

reli+ plus

Religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung

11-12|2024



P.b.b. | Verlagsort 8010 Graz | 132039791 M

leuchten

» Sternenhimmel

Die faszinierende Flüchtigkeit des Lichts.

Seiten 4 bis 7

» Licht bringen

Ein interreligiöser Dialog über Lichtbringer*innen.

Seiten 8 bis 11

» Hoffungslichter

Licht- und Hoffungsimpulse für den Advent.

Seiten 12 bis 15

» Leuchtende

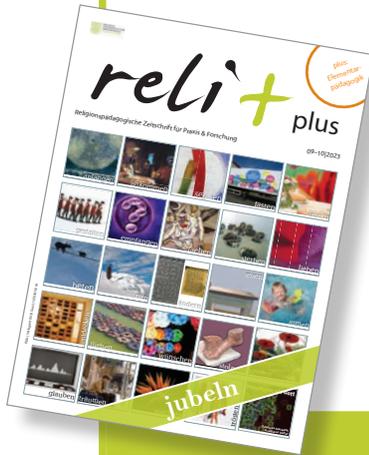
Beispiele aus Kunst und Architektur regen an.

Seiten 16 bis 19

» Lichtgestalten

Von leuchtenden Vorbildern, Heiligen und religiösen Influencer*innen.

Seiten 20 bis 24



Bestellen Sie jetzt!

Reli+Plus, die innovativ-praktische religionspädagogische Zeitschrift:

- + fünf Mal jährlich neues Material für Schule und Kindergarten
- + jeweils ein Thema in Theorie und Praxis
- + speziell aufbereitet für Elementarpädagogik, Primarstufe sowie Sekundarstufe 1 und 2
- + zum Sammeln: Infografiken und Methodenlabor

+ **Abopreis** für ein Jahr: **15 Euro** (5 Ausgaben/Jahr)

Wenn bis 1. November keine Abbestellung erfolgt, verlängert sich das Abonnement von Reli+Plus jeweils um ein weiteres Jahr.

+ **Einzelpreis: 4 Euro**

+ Mit folgenden **Kirchenzeitungen** gibt es **Kombi-Abos**: SONNTAGSBLATT für Steiermark, Tiroler Sonntag, KirchenBlatt Vorarlberg, martinus: **Fragen Sie bei Ihrer Kirchenzeitung nach!**



www.reliplus.at

inhalt:

Impressum	2
Editorial	3
Weißt du, wie viel Sternlein stehen? <i>Ruth Grützbauch</i>	4
Lichtbringer*innen <i>Verena Krenn</i>	8
Hoffnungslichter im Advent <i>Katrin Oswald</i>	12
Inside out – Outside in <i>Herbert Stiegler</i>	16
Leuchtende Vorbilder <i>Eva Bacher</i>	20
Lernlandschaften <i>Simone Rieser-Kurzmann</i>	24
Buchrezension/Cartoon/Vorschau	28

Zum Titelbild:

Die Glasfenster der Kathedrale Notre-Dame de Chartres gelten als eine der vollständigsten und am besten erhaltenen mittelalterlichen Ensembles. Sie sind besonders für ihre Farben berühmt, vor allem für das Blau. Sie erstrecken sich über eine Gesamtfläche von 2.600 Quadratmetern und stellen Szenen der Bibel und das Leben von einigen Heiligen dar. Ein Ausschnitt aus der Nordfassade – die Rosette der Madonna mit Kind – ist auf dem Titelbild zu sehen.



impressum

Eigentümer und Herausgeber: Kompetenzzentrum für Religionspädagogische Schulbuchentwicklung an der Privaten Pädagogischen Hochschule Augustinum, Lange Gasse 2, 8010 Graz | Renate Wieser, Vizerektorin.

Redaktion: Verena Krenn, Karin Weninger-Stöbl, Katrin Oswald, Herbert Stiegler, Eva Bacher, Simone Rieser-Kurzmann, Heinz Finster, Renate Wieser (CR), Stefanie Strohmaier (CvD).

Rezension: Stefanie Strohmaier

Cartoon: Ivan Rajic

Layout und Satz: Peter Kandlbauer

Druck: www.flyeralarm.at

Aboservice: Sonntagsblatt für Steiermark, Bischofplatz 2, 8010 Graz. 0316/8041-225, aboservice@reliplus.at

reli+plus ist die religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung der PPH Augustinum.

reli+plus ist ein Praxisbehef für Religionspädagog*innen aller Schulstufen und erscheint fünf Mal jährlich. Der Jahresbeitrag beträgt € 15.-

Für Abonnent*innen der Kirchenzeitungen „SONNTAGSBLATT für Steiermark“, „KirchenBlatt Vorarlberg“, „martinus. Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt“, „Tiroler Sonntag. Kirchenzeitung der Diözese Innsbruck“ ist der Bezug von **reli+plus** gratis. Wenn bis 1. November keine Abbestellung erfolgt, verlängert sich das Abonnement von **reli+plus** jeweils um ein weiteres Jahr.

www.reliplus.at



Quellen

- Seite 1 u. 2: Chartres, Nordrose, Madonna. https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:122_Chartres_Nordrose_Madonna.jpg
Fotograf: Rolf Kranz, Wikimedia CC-BY-SA
- Seite 3: Foto: Verena Krenn
- Seite 3: Bibel in gerechter Sprache

LICHT UND DUNKELHEIT

Grundgegebenheiten allen Lebens und menschliche Ursymbolik.

Gerade die sogenannte dunkle Jahreszeit lädt dazu ein, vielleicht den einen oder anderen Aspekt des Leuchtens vertieft, wieder oder auch neu zu entdecken. Die Beiträge der aktuellen Ausgabe von Reli+Plus können dabei ideengebend sein: Auf eine wahrlich er-leuchtende und faszinierende Spurensuche nach den „Lichtern am Himmelsgewölbe“ (Gen 1,14) lädt die Astronomin Ruth Grützbauch ein. Einen interreligiös informierten Blick auf den Umgang mit religiösen Vorbildern – Lichtbringer*innen – in elementarpädagogischen Bildungseinrichtungen wirft Verena Krenn. Daran anschließend bietet Katrin Oswald Licht- und Hoffnungsimpulse, um das Leuchten im Religionsunterricht der Primarstufe spür- und erfahrbar zu machen. Einen Blick durch viele verschiedene Fenster wirft Herbert Stiegler für die Sekundarstufe 1 und zeigt Möglichkeiten, mit „leuchtenden Bildern“ kreativ zu werden. Lichtgestalten mit religiöser Botschaft auf Social Media – ein Phänomen, das Eva Bacher für die Sekundarstufe 2 kritisch-reflektierend in den Blick nimmt, bevor sie fragt: Wäre Jesus

heute ein Influencer? Im Methodenlabor stellt Simone Rieser-Kurzmann das Konzept der Lernlandschaften vor und bietet zahlreiche „Ideen für die Praxis“ für eine Lernlandschaft zum Thema Leuchten.

Es ist zwölf Jahre her, dass Friedrich Rinnhofer und Heinz Finster ihre Vision von einer „Religionspädagogischen Zeitschrift für Praxis und Forschung“ real werden ließen. Damals noch „Chefin vom Dienst“ notierte ich mir die Wortpaare, für die Reli+Plus stehen sollte: ästhetisch + inspirierend, forschungsorientiert + praxisbezogen, kompetenzorientiert + pluralitätssensibel, katholisch + weltoffen. In den vergangenen Jahren hat sich einiges an der Zeitschrift verändert, doch in ihrem Grundanliegen ist sie sich treu geblieben. Und so ist es mir Ehre und Freude zugleich, nun als Herausgeberin die Tradition von Reli+Plus weiterzuführen.



Renate Wieser
Vizerektorin, PPH Augustinum

Renate Wieser
renate.wieser@pph-augustinum.at

SEI LICHT!

So soll auch euer Licht
den Menschen leuchten,
damit sie eure guten
Taten sehen und euren
Gott im Himmel loben.

Matthäus 5,16



WEISST DU, WIE VIEL STERNLEIN STEHEN?

Ganz klar: Sterne leuchten. Aber wie machen sie das eigentlich? Was leuchtet da oben genau und gibt es auch Himmelsphänomene, die überhaupt nicht leuchten? Im Folgenden wird versucht, den Ursprung des Leuchtens aus astronomischer Sicht zu be-„leuchten“.

Ruth Grützbauch

Licht ist eine Art
Informationen zu
übertragen.

Wir liegen unter dem funkelnden Sternenhimmel, über uns tausende fein gestochene Punkte im samtig-schwarzblauen Firmament. Es ist eine Erfahrung, die viele Stadtkinder nicht mehr kennen, die wir aber dank der modernen Technik der Planetariumsprojektion, die 2023 hundert Jahre alt geworden ist, beinahe wie in der echten Welt erleben können.

Wir befinden uns im mobilen Planetarium und ich erkläre den Kindern gerade, dass das, was wir hier sehen, der echte Sternenhimmel heute Abend ist, nur eben bei kompletter Dunkelheit, ohne Lichtverschmutzung, also ohne jegliches künstliche Licht. Da platzt plötzlich ein Kind heraus: „Aber wie soll denn das gehen? Woher wissen Sie, wie viele Sterne es gibt?“ Ich muss schmunzeln, denn das ist die Frage, die mir zeigt, dass mein junges Publikum verstanden hat, was das Planetarium macht und was es bedeutet.

Ja, wir wissen genau, wie viele Sterne am Himmel zu sehen sind. In einer klaren Nacht fernab der Zivilisation und bei guter Sehfähigkeit sind es etwa 3000 Sterne, die wir zu jedem Zeitpunkt am Himmel sehen – und nochmal etwa 3000 in die andere Richtung, unter uns. Wir sehen ja immer nur eine Hälfte des Himmels zur gleichen Zeit. Diese Anzahl der mit freiem Auge sichtbaren Sterne ist auch keine Abschätzung oder Hochrechnung. Wir wissen ganz genau, wie viele



Winterwald mit Sternen im Hintergrund.

Foto: istock.com

Sternlein am Himmel stehen. Und das nicht etwa, weil *Gott der Herr sie gezählet hat*, wie es in dem Kinderlied heißt, sondern weil Generationen von Astronom*innen seit tausenden von Jahren sie beobachtet, vermessen, kartographiert und katalogisiert haben. Der Grund für die ungefähre Anzahl liegt an der Sensitivität unserer Augen und den sich stetig wandelnden Bedingungen unserer Atmosphäre, die mal mehr und mal weniger Sternenlicht zu uns durchlassen. Doch die einzelnen funkelnden Sterne sind nicht das einzige Leuchten, das uns vom Himmel her entgegenschimmert.

Ein diffuses, nebliges Licht zieht sich in einem schmalen Band quer über den Himmel. Es ist die Milchstraße, unsere Galaxie, unsere Sternstadt, die aus Milliarden von Sternen besteht. Ihre Anzahl kennen wir tatsächlich nicht genau. Wir haben zwar mit unseren großen Teleskopen schon an die zwei Milliarden (!) Sterne in der Milchstraße beobachtet, doch sind das trotzdem nur etwa ein Prozent aller Sterne. Insgesamt enthält sie etwa zwei- bis dreihundert Milliarden von ihnen. Und dann ist da noch ein anderes kleines, schwächlich schimmerndes Fleckchen am Himmel zu sehen: der Andromedanebel, unsere Nachbargalaxie. Sie ist eine Sterneninsel wie die Milchstraße, zwischen uns und ihr ein Ozean aus leerem Raum. Die Sterne leben nicht gern allein und scharen sich in den gigantischen Sternensystemen namens Galaxien zusammen.

Doch was leuchtet da oben genau? Was sind Sterne und warum leuchten sie? Es ist noch nicht allzu lange her, dass wir wissen, was Sterne überhaupt sind, beziehungsweise woraus genau sie bestehen. Noch vor etwa hundert Jahren schien es am plausibelsten, dass die Sterne aus dem gleichen Material bestehen wie die Erde, nur um einiges heißer. Erst 1925 postulierte die hochbegabte angehende Astronomin Cecilia Payne in ihrer Doktorarbeit, dass Sterne – und damit auch das gesamte Universum – hauptsächlich aus Wasserstoff und etwas Helium bestehen. Ihr Doktorvater war anderer Meinung und brachte sie davon ab, ihre Ergebnisse zu veröffentlichen. Als sich einige Jahre später herauskristallisierte, dass Paynes Arbeit korrekt war, publizierte er die Erkenntnisse so, als wären es seine eigenen gewesen.

Doch was bringt die gigantischen Wasserstoffkugeln zum Leuchten?

Sterne sind – im wahrsten Sinne des Wortes – Lichtmaschinen. Sie erzeugen Licht oder genauer gesagt: Sie wandeln Materie in Energie, die in Form von Licht abgestrahlt wird. Es ist genau das, was die berühmteste Formel der Welt, Albert Einsteins ikonisches $E=mc^2$, beschreibt. Aus Masse (m) wird über den Konversionsfaktor der Lichtgeschwindigkeit (c) Energie (E), und zwar in Form von Licht. Ja, die Sterne wandeln tatsächlich ihre Masse in Energie, ihren Leib in Licht um und werden so im Laufe der Zeit auch leichter.

Die Sonne etwa verliert jede Sekunde vier Millionen Tonnen Material. Das ist genau das Licht, das wir sehen, zumindest der winzige Teil davon, der in Richtung unserer kleinen Felskugel abgestrahlt wird. Diese gigantische Menge entspricht aber trotzdem nur einem klitzekleinen Teil der gesamten Sonnenmasse, die bei etwa zwei Quadrilliarden Tonnen liegt, eine 2 mit 27 Nullen. Wir müssen uns also keine Sorgen um den Gewichtsverlust der Sonne machen. Bei dem Prozess wird das meiste Material der Sonne nur umgewandelt: Aus Wasserstoffkernen wird Helium gewonnen, die sogenannte Kernfusion. Seit beinahe einem Jahrhundert versucht die Menschheit diesen Prozess nachzuahmen, was uns zwar in den 1950er Jahren auch schon gelungen ist, allerdings (auch bis heute) noch nicht als kontrollierte Art und Weise der Energieerzeugung, sondern nur in Form der Wasserstoffbombe. Die Sache ist eben nicht ganz so einfach: Nur im Inneren der Sterne passiert die Kernfusion bei etwa 15 Millionen Grad und einem Druck von 200 Milliarden bar von selbst. Das so im Kern der Sonne erzeugte Licht macht sich unverzüglich mit Lichtgeschwindigkeit auf den Weg nach außen, braucht jedoch etwa hunderttausend Jahre, um das chaotische Inferno des brodelnden Sterns zu verlassen. Hat das Licht dann endlich die Oberfläche der Sonne erreicht, ist es auch schon acht Minuten später bei uns.

Aber nicht nur Sterne leuchten. Mittlerweile hat es die Menschheit geschafft, selbst Licht zu erzeugen: eine Fähigkeit, die – unter anderem – unser Menschsein sogar definiert. Aber warum leuchten Dinge überhaupt? Es gibt verschiedene Phänomene, die Licht erzeugen, aber im Grunde ist es die Temperatur, die Dinge zum Leuchten bringt. Je nach ihrer Temperatur leuchten Dinge in einer bestimmten Farbe. Und nein, Rot ist physikalisch gesehen keine warme Farbe, sondern eigentlich die kühlfste Farbe, die wir mit unseren Augen noch sehen können. Wie so oft täuscht uns unsere alltägliche Wahrnehmung, in der wir vielleicht einen klaren türkisblauen Gebirgssee mit erfrischend kühlem Wasser verbinden. Dabei sind Dinge, die Blau leuchten, noch wesentlich heißer als rötlich glimmende Kohlen.



Ich sehe was, was Du nicht siehst.

Unsere Augen sind auf die Farbe von Sternen optimiert, aus gutem Grund, denn alles um uns herum wird von einem Stern beleuchtet, der Sonne. So ist eigentlich alles, was wir sehen, Sternenlicht. In den meisten Fällen wird dieses Licht von den Dingen um uns herum reflektiert, ja, aber im Endeffekt ist es das Licht, das von einem Stern erzeugt wurde. Letztlich leuchtet im Grunde alles, was eine Temperatur hat, also zum Beispiel auch Menschen. Und damit ist weder gute Laune noch die minimale Radioaktivität gemeint, die allen lebenden Dingen innewohnt, sondern tatsächlich Licht.

Selbstverständlich leuchten wir nicht im sichtbaren Licht, da wir glücklicherweise nicht sternenheiß sind. Doch es ist eine Art von Licht, die wir aufgrund unserer Temperatur emittieren, Licht mit einer für unsere Augen unsichtbaren Farbe: Infrarotlicht. Unser Körper kann dieses Infrarotlicht sogar wahrnehmen, allerdings nicht in bildlicher Form. Es sind die Thermosensoren in unserer Haut, dank denen wir Infrarotstrahlung als Wärme spüren können. Für den Sonnenbrand ist allerdings wieder eine andere Art von unsichtbarem Licht verantwortlich: die hochenergetische – also quasi noch heißere – UV-Strahlung, die ebenso in der Sonne erzeugt wird. Licht gibt es also in ganz vielen verschiedenen Formen und Farben, von denen je nach Zustand des leuchtenden Objekts mehr oder weniger erzeugt wird. Licht ist also eigentlich eine Art, Informationen zu über-

”

Ich bin hier für die Sterne.
Und ich bin hier sehr gerne.
Und ich bin, weil ich lerne.
Ich bin nicht hier, um dir zu gefall'n.

Dota Kehr



Zu Besuch mit dem mobilen Planetarium.

Foto: R.Grützbauch

tragen. Dabei geht es mitnichten um channelnde Lichtwesen oder esoterische Erklärungsversuche. Vielmehr ist Licht der winzige, sichtbare Teil eines ganzen Spektrums an elektromagnetischen Wellen, die kein Wasser, keine Luft, keinen Äther und kein sonstiges Medium brauchen, um sich fortzupflanzen. Licht oder Strahlung sind Wellen, die aus elektrischen und magnetischen Feldern bestehen, die sich durch das Vakuum des leeren Weltraums fortbewegen. Und in diesen Wellen steckt jede Menge Information. Wir kennen das Prinzip vom analogen Rundfunk, den es beinahe nicht mehr gibt. Dabei werden Radiowellen – auch eine elektromagnetische Welle wie Licht, nur länger – erzeugt und versandt. In den langen Wellen sind kleine Variationen, also Mini-Wellen, verpackt, in denen wiederum die Information, also z. B. die Musik oder das Mittagsjournal, steckt. Bis jetzt hat uns leider noch keine außerirdische Radiosendung erreicht, aber das Prinzip ist ähnlich. Im Licht, das uns von den fernen Sternen und Galaxien aus den Tiefen des Weltraums erreicht, steckt die Information über die Temperatur und Zusammensetzung der Sterne oder auch ihre Größe, Anzahl und räumliche Verteilung. So können wir unbekannte Gegenden im fernen Universum untersuchen und rekonstruieren, ohne jemals dort gewesen zu sein. Alles, was wir wissen, wissen wir vom Licht, das wir beobachten.

Die Astronomie, die Wissenschaft des extraterrestrischen Leuchtens, ist die älteste Wissenschaft der Welt. Seit jeher leitet und fasziniert uns der funkelnde Sternenhimmel. Doch beinahe noch mehr scheinen uns die Dinge da draußen zu faszinieren, die nicht leuchten. Es sind mysteriöse Phänomene und Objekte wie schwarze Löcher, dunkle Materie oder dunkle Energie, die anscheinend niemanden kalt lassen. Schwarze Löcher sind der Dauerbrenner in der astronomischen Hitliste und fanden so erfolgreich wie kaum ein anderes wissenschaftliches Phänomen ihren Weg in die Popkultur und in Hollywood Blockbuster. Vielleicht ist es ja gerade die Spannung zwischen ihrer eindeutigen Realität und der gleichzeitigen Unsichtbarkeit, die uns so fesselt? Noch faszinierender ist aber, was wir schon alles über das unsichtbare Universum wissen und wie wir darauf gekommen sind. Wie können wir wissen, dass es schwarze Löcher gibt, wenn sie doch per Definition nichts entkommen lassen? Keiner Materie, keinem Licht, keiner Information ist es jemals gelungen, ein schwarzes Loch zu verlassen. Sie verraten sich über den Einfluss, den sie auf ihre Umgebung ausüben. Wir können beobachten, was um ein schwarzes Loch herum vor sich geht, wie es zum Beispiel Sterne und interstellare Gaswolken auseinanderreißt und verschlingt, wie es den Weltraum selbst verbiegt und so das Licht ablenkt wie eine unsichtbare, galaktische Linse.

Mit den großen Teleskopen auf der Erde können wir bis ins Zentrum der Galaxis blicken und das dort sitzende, lichtverschluckende Ungetüm eines schwarzen Lochs zwar nicht direkt sehen, aber dafür beobachten, wie es die Bahnen der Sterne in seiner Umgebung beeinflusst. Sogar in anderen fernen Galaxien können wir den schwarzen Löchern dabei zusehen, wie sie sich gerade gigantische Mengen an Material einverleiben. Die auseinandergerissenen Sterne und das interstellare Gas werden auf seinem finalen Sturz in das supermassereiche schwarze Loch so heiß, dass es hell in Röntgen- und Radiostrahlung aufleuchtet.

Wir nutzen also das leuchtende Material, um das Unsichtbare zu erforschen. Mit diesem Prinzip können wir nicht nur schwarze Löcher, sondern auch die Zusammensetzung und Verteilung der Materie überhaupt, also die großräumige Struktur des Universums untersuchen. Denn der überwiegende Großteil unseres Universums besteht nicht aus der Materie, die wir kennen, sehen und (rein theoretisch) angreifen können. All die Quadrillionen an Sternen da draußen, all die gigantischen Gaswolken, Galaxien und Galaxienhaufen, alles, was es gibt, das aus normaler Materie besteht, macht nur etwa fünf Prozent des gesamten Universums aus. Der Rest ist uns in seiner Natur vollkommen unbekannt. Aber wir wissen, dass er da ist. Durch die Bewegung und Verteilung der Galaxien wissen wir, dass es da draußen eine Art

vollkommen unsichtbare, also „dunkle“ Materie geben muss, die die Galaxien und ihre gigantischen Galaxien-Großstädte, die Galaxienhaufen, zusammenhält.

Gleichzeitig wissen wir durch die Beobachtung der Bewegung der Galaxien auch, dass das Universum, also eigentlich der leere Raum zwischen den Galaxien und Galaxienhaufen, immer größer wird. Das Universum expandiert, und zwar im Laufe der Zeit immer schneller und schneller. Irgendeine unbekannt und unsichtbare Art von „dunkler“ Energie muss diese Expansion vorantreiben. Die dunkle Materie und die dunkle Energie haben also nur eines gemeinsam: Wir wissen nicht, was sie sind, sondern nur, dass sie da sind. Und dass sie die Vorgänge da draußen, also die Entwicklung des Universums auf großen Skalen dominieren.

Und wir wollen natürlich wissen, was die Welt in ihrem Äußersten zusammenhält bzw. auseinandertreibt. Wir wollen auch wissen, wie es mit uns bzw. mit dem Universum weitergeht. Einer der Ersten, der sich nicht nur mit der Entwicklung der großen Strukturen im Universum, sondern auch mit unserem potenziellen Ende beschäftigt hat, war Gott. Nein, nicht *Gott*, sondern der Kosmologe Richard Gott III. Gott hat in einer kontroversen Publikation (1993) eine Formel veröffentlicht, mit der er behauptet, das Ende der Welt vorhersagen zu können. Wie alles in der Wissenschaft ist das nämlich nur eine Frage der Wahrscheinlichkeit. Gottes Argument ist genial einfach und bezieht sich auf unsere bisherige Existenzdauer, die Gesetze der Wahrscheinlichkeitsrechnung und die Tatsache, dass alles früher oder später zu Ende geht. Gottes Formel besagt, dass die Spezies Homo-Sapiens mit einer 95-prozentigen Wahrscheinlichkeit in spätestens knapp acht Millionen Jahren ihr Ende finden wird.

Das heißt natürlich nicht, dass uns in der Zwischenzeit nicht eine andere Homo-Spezies nachfolgen kann. Gottes Formel ist zweifellos richtig und eigentlich nur eine andere Art, die Evolution zu beschreiben. Wir wissen nicht, wann und wie unser Universum enden wird. Was wir aber wissen ist, dass in etwa fünf Milliarden Jahren unsere Sonne explodieren und damit höchstwahrscheinlich auch die Erde ihr Ende finden wird. Unzählige Sternengenerationen werden unserer Sonne folgen, doch auch der Wasserstoffvorrat des Universums kann nicht ewig halten. In etwa hundert Billionen Jahren wird es keine neuen Sterne mehr geben und nicht lange danach – auf kosmischen Zeitskalen – werden auch die letzten Sterne verglüht sein. Das ist jedoch noch lange nicht das Ende, denn das Universum braucht kein Licht, um zu existieren. Unsere gegenwärtige Periode des Lichts ist anscheinend nur die frühe Jugend des Universums, ein kurzes Aufblitzen an Helligkeit, bevor das dunkle Zeitalter des Universums anbricht und Äonen der absoluten Dunkelheit,



Über ein mobiles Planetarium, das in ein Lastenrad passt.

dominiert von schwarzen Löchern, dunkler Materie und dunkler Energie, verstreichen – vielleicht auch bis in alle Ewigkeit.

Gehen Sie doch wieder mal raus in die Nacht unter den funkelnden Sternenhimmel und erfreuen Sie sich an der flüchtigen Existenz des Lichts. ◉



Quellen und Literaturtipps

■ Am 17. September ist Grützbauchs neues Buch „Sternenjahr auf Unsichtbar“ bei Aufbau Verlage erschienen (<https://www.aufbau-verlage.de/aufbau/sternenjahr-auf-unsichtbar/978-3-351-04246-2>).



Ruth Grützbauch

ist Astronomin & Wissenschaftsvermittlerin. Sie betreibt das mobile Planetarium „Public Space Pop-Up Planetarium“ (<https://mobiles-planetarium.wixsite.com/space>) und co-hostet einen der meistgehörten Wissenschaftspodcasts im deutschsprachigen Raum, „Das Universum“ (<https://dasuniversum.podigee.io>).



LICHTBRINGER*INNEN

Das Erzählen und Feiern von religiösen Vorbildern, wie beispielweise des heiligen Martin oder des heiligen Nikolaus, ist in vielen elementarpädagogischen Bildungseinrichtungen ein fester Bestandteil.

Verena Krenn

Was ist ein*e
Lichtbringer*in?

Das Feiern von Heiligenfesten ist ein gutes elementarpädagogisches Beispiel dafür, wie Religion und Kultur miteinander verbunden sind. Zu beobachten ist jedoch, dass es Bildungseinrichtungen gibt, die eine Trennung anstreben und beispielsweise statt eines Martinsfestes ein Lichterfest feiern. Dies geschieht meist in der guten Absicht, allen Menschen, unabhängig von ihrem religiösen Bekenntnis, das Mitfeiern zu ermöglichen. Pädagogisch ist dies jedoch kritisch zu betrachten, da das Erzählen der Legende und auch das Benennen dieses Mannes keinen Ausschluss zur Folge hat, sondern stattdessen vielmehr eine Möglichkeit der bewussten Auseinandersetzung mit Werten ermöglicht. Damit dies gelingt, müssen diversitäts- und religionsensible Konzepte entworfen werden, wodurch sichtbar wird, dass das Teilen, Helfen und Schenken in vielen Religionen und Weltanschauungen wichtig ist.

Lichtbringer*in – ein kindgerechter Definitionsversuch

Lichtbringer*innen sind Personen, die Licht in das Leben von Menschen bringen. In einigen christlichen Konfessionen wurden Menschen, die das getan haben und auch eine besondere Beziehung zu Gott hatten, heiliggesprochen. Aus diesem Grund werden sie auch Heilige genannt. Heilige sind somit Lichtbringer*innen und können für uns ein Vorbild sein und uns dabei helfen, selbst Licht in das Leben von anderen Menschen zu bringen. Auch Menschen, die nicht offiziell heiliggesprochen sind, können Lichtbringer*innen sein. In vielen Religionen gibt es Menschen, die sich in besonderer Weise für andere einsetzen bzw. eingesetzt haben. Sie erhellen das Leben vieler Menschen und sind sozusagen Vorbilder im Glauben. Um ein*e Lichtbringer*in für andere zu sein, muss man nicht einer Religion angehören, Jede*r kann ganz unabhängig davon, was und an wen er*sie glaubt, ein*e Lichtbringer*in sein

Blick in die BildungsRahmenPläne

Der Religionspädagogische BildungsRahmenPlan widmet religiösen Vorbildern, zu denen ausgewiesen auch Heilige gehören, einen eigenen Bildungsbereich. In den Ausführungen wird darauf hingewiesen, dass die kindliche Entwicklung maßgeblich von Vorbildern beeinflusst ist. Zu diesen gehören vor allem Eltern und weitere primäre Bezugspersonen, zu denen auch das pädagogische Personal zählen kann. Das Kind ahmt das Verhalten dieser Personen nach und

bildet dadurch sowohl durch die Übernahme als auch durch Abgrenzung ein sogenanntes erstes Ich. Aus diesem Grund ist es auch unverzichtbar, dass Bezugspersonen ihre Vorbildwirkung und die damit einhergehende Verantwortung bewusst wahrnehmen und stetig reflektieren. Im Sinne einer gelebten Bildungspartnerschaft ist der Austausch über Beobachtungen von großer Bedeutung.

Heilige werden im Religionspädagogischen BildungsRahmenPlan als Vorbilder im Glauben beschrieben. Die Legenden über sie erzählen von ihrem Leben, ihren Werten und ihrem menschenfreundlichen und lichtbringenden Verhalten. Durch das Weitererzählen dieser Legenden bleiben sie präsent und sind Beispiel für ein gelingendes Leben.

Hier wird bereits deutlich, dass das Erzählen über Heilige, Helden und Vorbilder nicht ausreicht, es benötigt eine Auseinandersetzung, die es dem Kind ermöglicht, das Gehörte mit dem eigenen Leben in Verbindung zu bringen. Dies hilft dem Kind dabei, sich zu orientieren und als passend empfundene Handlungsstrategien zu entwerfen. Das befähigt das Kind dazu, entsprechend dem Entwicklungsstand, Verantwortung für sich selbst, für andere und getroffene Entscheidungen zu übernehmen (vgl. Religionspädagogischer BildungsRahmenPlan 2010, 34–36).

Der Bundesländerübergreifende BildungsRahmenPlan, welcher ein Grundlagendokument für elementarpädagogische Einrichtungen in Österreich ist, benennt religiöse Bildung als Option im Bildungsbereich Ethik und Gesellschaft. Somit ist auch die Auseinandersetzung mit Lichtbringer*innen nicht verpflichtend. Betrachtet man jedoch die Ausführungen im Bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan unter einer religionssensiblen Brille, wird deutlich, dass der Einbezug von Glaubensvorbildern viele Lernmöglichkeiten bietet. Ethische Bildung soll laut Bundesländerübergreifendem BildungsRahmenPlan dazu beitragen, dass das Kind sich mit „Fragen nach dem Wert und der Würde des Menschen sowie nach rechtem und ungerechtem Handeln“ befasst und dadurch in der Persönlichkeitsentwicklung und Partizipationskompetenz gestärkt wird (vgl. Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan 2009, 16–18). Die Auseinandersetzung mit Lichtbringer*innen kann dazu einen wesentlichen Beitrag leisten und ist zudem, wie anfangs erwähnt, ein charakteristischer und langjähriger Bestandteil elementarpädagogischer Bildungsarbeit. So bietet sie zahlreiche Möglichkeiten der

interreligiösen Begegnung, welche dazu beiträgt, dass die Anforderungen im Bereich Ethik und Gesellschaft umgesetzt werden können. Das Kind könnte durch die Auseinandersetzung mit einer Erzählung oder Legende erkennen, dass Werte für Menschen und Religionen von Bedeutung

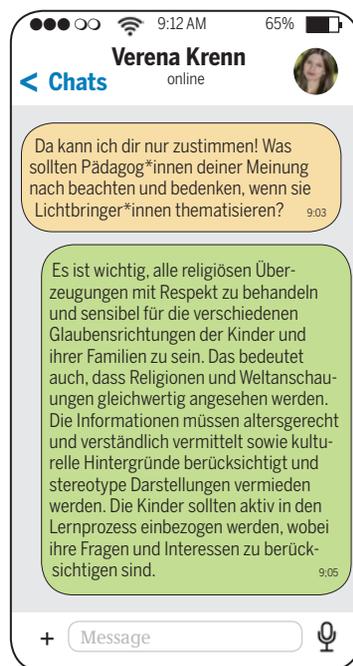
sind und eine wichtige Gemeinsamkeit darstellen. Sind Feste religionssensibel gestaltet, erlebt das Kind, dass Diversität wertgeschätzt wird und entsprechende inklusive und partizipative Ansätze im gemeinsamen Leben umgesetzt werden.

Lichtbringer*innen in elementarpädagogischen Bildungseinrichtungen – im Dialog mit einer islamischen Religionspädagogin

Mag. Mevlida Mesanovic, PhD ist muslimische Religionspädagogin und hat einige Jahre an der BAfEP Salzburg unterrichtet. Derzeit ist sie Projektassistentin an der Karl-Franzens-Universität Graz und Hochschullehrende an der PPH Augustinum.



Mag. Mevlida Mesanovic, PhD



” Kinder sind das Leuchten der Sterne in der dunklen Winternacht.

Roswitha Bloch

LICHTBRINGER*IN SEIN

Ein Licht kann die immer dunkler werdenden Tage im Herbst und vielleicht sogar die Stimmung etwas aufhellen oder zum Leuchten bringen. Besonders spürbar wird dies unter anderem bei Laternenumzügen oder auch beim Anzünden der Kerzen am Adventkranz. Das Licht ist ein Symbol für die Gegenwart Gottes, das Leben und die Hoffnung. Dieses Symbol ist auch bei Feierlichkeiten von Heiligen wie beispielsweise des heiligen Martin und der heiligen Lucia sehr präsent.

Didaktischer Impuls: Licht und Dunkelheit in meinem Leben

Am 1. November gedenken Christ*innen aller Heiligen, wie die Bezeichnung des Feiertages bereits verrät (ALLERHEILIGEN). Kinder beobachten in dieser Zeit die Veränderungen des Tageslichtes und zeigen eventuell Interesse an dem Themenbereich Licht und Dunkelheit. Dies kann als Lernanlass gesehen werden, welcher auch mit religiösen Aspekten in Verbindung gebracht werden kann.

Die Stilleübung „*Ich schenke dir ein Licht*“, welche in der Reli+Ausgabe „*freuen*“ im Jahr 2021 vorgestellt wurde, ist zur Einstimmung in den Themenbereich „*Licht und Dunkelheit in meinem Leben*“ empfehlenswert. Dabei wird ein Glas mit einem Licht von einem Kind zum anderen gereicht. Am Beginn der Übung ist das bewusste Wahrnehmen des Lichts von großer Bedeutung. Dies gelingt besonders gut, wenn der Raum beispielsweise durch das Ausschalten der Beleuchtung oder durch Vorhänge verdunkelt wird.

Im Anschluss an diese Übung kann die Kerze ausgeblasen und im nicht leuchtenden Zustand ebenfalls im Kreis herumgegeben werden. Auch hier ist es empfehlenswert, ein gutes Hineinspü-

ren zu ermöglichen. Wird die Übung ohne begleitende Worte und Musik durchgeführt, verstärkt dies eventuell die bewusste Wahrnehmung der Stimmung. Diese Übung ist für Kinder erfahrungsgemäß sehr wohltuend und kann immer zum Einstieg in eine Einheit wiederholt werden. Der weiterführende Schritt kann entweder direkt im Anschluss oder an einen anderen Tag gesetzt werden. Wird diese Übung an einem anderen Tag fortgesetzt, ist es ratsam, die vorherigen Übungen zu wiederholen. Nun werden die Kinder dazu angeleitet, Situationen zu nennen, in denen ihr Leben leuchtet. Der Impulsatz „*In meinem Leben ist Licht, wenn ...*“ dient ihnen dabei als Unterstützung. Ebenso hilft es ihnen, wenn das pädagogische Personal bei dieser Übung mitmacht und die ersten Beispiele nennt. Ein solches könnte der Satz „*In meinem Leben ist Licht, wenn ich Zeit mit meinen Freund*innen verbringe*“ sein.

Darauf folgt die Auseinandersetzung mit Schattenmomenten. Im Leben der Kinder gibt es ebenso Momente, in denen das Licht verblasst. Kinder sind bereits in sehr jungen Jahren dazu fähig, diese zu reflektieren, benötigen dabei jedoch Unterstützung und Anleitung. Die Übung wird nun abgewandelt umgesetzt. Der Impulsatz für das Reflektieren der Schattenmomente lautet „*In meinem Leben ist Dunkelheit, wenn ...*“. Hierbei ist es wie bei den Lichtmomenten von großer Bedeutung, dass die Gedanken der Kinder nicht bewertet oder diskutiert werden. Für eine Nachfrage oder ein vertiefendes Gespräch ist auch im Anschluss Zeit.

Zum Abschluss der Übung wird das Licht nochmals in Stille herumgegeben. Dadurch wird ein Nachdenken über und ein Nachspüren hinsichtlich der beiden Übungen ermöglicht.

Didaktischer Impuls: Ich bin ein*e Lichtbringer*in

Lichtbringer*innen sind wichtige Vorbilder für Kinder. Durch die bereits vorgestellte Übung erkennt das Kind vielleicht schon, dass es selbst ebenfalls ein*e Lichtbringer*in sein kann. Es bringt durch seine Handlungen und Entscheidungen Licht und Dunkelheit in das Leben von Menschen.

Der Advent bietet eine wunderbare Möglichkeit, dies zu reflektieren und selbst bewusst zur*zum Lichtbringer*in zu werden. Das Kind kann dabei durch pädagogische Angebote unterstützt werden. Ein Beispiel hierfür wäre das Formulieren und Reflektieren von Lichtbringervorsätzen. Vor Beginn des Advents wird gemeinsam mit dem Kind ein Lichtbringervorsatz erarbeitet und schriftlich festgehalten. Ein solcher könnte sein, „*Ich bin ein Lichtbringer im Advent für meine Oma, indem ich einmal in der Woche mit ihr ein Adventlicht anzünde*“ oder „*Ich bin ein Lichtbringer für meine kleine Schwester, indem ich ihr beim*



Lichtbringer*in sein.

Foto: Verena Krenn

Schuhe-Anziehen helfe“. Diese Lichtbringervorsätze können im Morgenkreis immer wieder reflektiert werden. Es ist empfehlenswert, gut zu überlegen, wann welches Kind an der Reihe ist, damit der Morgenkreis nicht ausschließlich aus dieser Reflexion besteht. Gleichzeitig ist eine regelmäßige Reflexion notwendig (mögliche Impulsfragen: Konnte ich meinen Lichtbringervorsatz in den letzten Tagen gut umsetzen? Was fällt mir leicht/schwer? Wobei benötige ich Hilfe? Ist mein Lichtbringervorsatz umsetzbar?). Damit diese Übung gelingt, benötigt es eine sehr bewusste Haltung und Sprache des Pädagogen/der Pädagogin. Es handelt sich hierbei keinesfalls um einen Wettbewerb oder ein Advent-To-Do. Die Kinder sollen zur Reflexion ermutigt werden und sich in einem guten Miteinander üben. Vermutlich wird es auch abseits der Lichtbringer*innenvorsätze zu gelungenen Lichtbringer*innen-Momenten kommen, auch diese sollten besprochen und wertgeschätzt werden.

Didaktischer Impuls aus bereits erschienen Ausgaben

■ Lichtbringerin Barbara und Lichtbringerin Lucia

In der Reli+Ausgabe *„schenken“* werden didaktische Impulse zu den Lichtbringerinnen Barbara (4. Dezember) und Lucia (13. Dezember) präsentiert. Diese wurden für den Primarstufenunterricht konzipiert, sind aber in leicht veränderter Form auch für den elementarpädagogischen Bereich anwendbar.



Reli+ Ausgabe „schenken“.



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden: Das Kind ...

- setzt sich bewusst mit Vorbildern auseinander und bezieht deren Leben und Handlungen auf sein Leben.
- übt sich im bewussten Wahrnehmen und Reflektieren.
- ist selbstwirksam und selbsttätig und wird in diesen Bereichen gefördert.
- erweitert und bildet soziale Fähigkeiten (z. B. Rücksichtnahme, Verantwortungsbewusstsein).



Quellen und Literaturtipps

- Charlotte Bühler Institut: Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. Wien: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Endfassung 2009.
- St. Nikolaus-Kindertagesheimstiftung/Caritas für Kinder und Jugendliche (Hg.): Religionspädagogischer BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich, Linz: Unsere Kinder 2010.



Minibilderbücher.

Foto: Verena Krenn

■ Adventskalender des Freudeschenkens

Der Adventskalender des Freudeschenkens kann das Lichtbringer*in sein ebenfalls fördern und unterstützen. Dieser besteht aus Aktivitäten, die teils der ganzen Gruppe, aber auch einzelnen Personen Freude schenken sollen. Zu finden ist dieser in der Reli+Ausgabe *„freuen“*.



Reli+ Ausgabe „freuen“.

Didaktischer Impuls: Lichtbringer*innenerzählungen im Minibuchformat

Einige Heiligenerzählungen sind sowohl im Minibuchformat als auch Kamishibai-Kartenset erhältlich. Das Kartenset bietet die Möglichkeit, sich in der Großgruppe mit den Heiligen auseinanderzusetzen. Die Erzählungen im Minibuchformat eignen sich vor allem zur Vertiefung im Bilderbuchbereich, zu Hause oder auf dem Weg dazwischen.

Didaktischer Impuls: Lichtspruch

„Finkel, Fankel, Funkel – die ganze Welt ist dunkel. Da zünd' ich mein Licht an – damit ich besser sehen kann.“

Finkel, Fankel, Funkel – jetzt ist es nicht mehr dunkel. (Urheber unbekannt)

Dieser Spruch kann auf verschiedenen Weisen im pädagogischen Alltag eingesetzt werden. Beispielsweise kann das Anzünden eines Lichtes durch diesen begleitet werden und die Kinder darauf hinweisen, dass die Auseinandersetzung mit Lichtbringer*innen folgt ○

HOFFNUNGSLICHTER IM ADVENT

„An Weihnachten zünden wir Lichter an, damit die Hoffnung in der Dunkelheit spürbar, erfahrbar wird: Licht scheint in der Finsternis.“ (Käßmann 2018, 7) Die dunkle und gleichzeitig lichterfüllte Zeit des Advents bringt eine Vielzahl an Möglichkeiten, um Elemente von Hoffnung und Licht auch im RU spürbar und erfahrbar zu machen.

Katrin Oswald

Er erleuchtete die
Augen unseres
Herzens ...

Es ist die Zeit vor Weihnachten, in der das Licht im Außen, aber auch im Inneren oftmals eine ganz besondere Bedeutung für Kinder und Erwachsene bekommt. In der dunklen Jahreszeit bzw. im Advent begegnet uns die Symbolik von Licht und Leuchten in vielen Facetten: Auf den Straßen strahlen Weihnachtsbeleuchtungen von den Häusern, in den Geschäften funkelt es auf vielerlei Art. Ausgehend von solchen Erfahrungen werden in diesem Beitrag Ideen zur Arbeit mit dem Licht als Hoffnungssymbol vorgestellt, Empfehlungen für thematisch passende Lieder gegeben sowie Anknüpfungspunkte zum Lehrplan der Primarstufe aufgezeigt.

Licht und Dunkelheit: spüren und wahrnehmen

Manfred Riegger beschreibt die Eigentümlichkeit von Symbolen wie folgt: „Das Besondere liegt nicht im ‚für-etwas-anderes-stehen‘, sondern darin, dass das ‚Andere‘ im Symbol-Zeichen selbst schon gespürt und wahrgenommen werden kann, also dass es ansatzweise darin präsent ist.“ (Riegger 2021, 261) Was steckt demnach hinter der Symbolik von Licht und Leuchten?

Für Schüler*innen kann es zunächst die Einladung geben, Dunkelheit und Licht bewusst wahrzunehmen. Eine Erkundung des äußerlich Wahrnehmbaren, des Erlebbaren, Sichtbaren, Spürbaren, wie es etwa durch das Verdunkeln einer Klasse und das Entzünden einer Kerze wahrgenommen werden könnte. Aus einer symboldidaktischen Perspektive wäre weiters der Blick auf das Leben der Kinder zu richten: Licht- und Dunkelheitserfahrungen, die in ihrem Leben zu entdecken sind. Glückserfahrungen und Freude, aber auch Trauer und Leid können dabei Platz haben. Die Schüler*innen werden so befähigt, für das, was sie erleben und fühlen,

Worte und symbolhafte Sprache zu entdecken und zu verwenden. Didaktisch braucht es dazu kreative Settings: kreatives Schreiben, Malen und Gestalten, Musik und Klänge ... Die Palette ist groß.

Symboldidaktische Vertiefungen

Wenn von Symbolen gesprochen wird, dann meint man, dass es hinter dem vordergründig Sichtbaren und Fassbaren noch eine hintergründige, tiefere Dimension und Bedeutung gibt. Das Erahnen und Deuten dieser Dimension ergibt sich aus den Erfahrungen, die Menschen gemacht haben, aus dem, was sie subjektiv damit verbinden. Dabei ist zu bedenken, dass jedes Symbol – also auch Licht und Dunkelheit – immer eine Ambivalenz in sich trägt. Auf den ersten Blick sind wir im Religionsunterricht versucht, das Licht und Leuchten nur mit positiven Assoziationen zu verbinden: Wärme, Helligkeit, Sonne, Sicherheit, Orientierung ... Und Dunkelheit wird – als Abwesenheit von Licht – zumeist mit Angst, Gefahr, usw. verbunden. In der Arbeit mit Kindern ist aber auch die ambivalente Seite jedes Symbols zu bedenken. Licht kann auch unangenehm und grell sein. Leuchten ist nicht nur zauberhaft und faszinierend, sondern manchmal auch sehr unangenehm, z. B. wenn einem jemand ins Gesicht leuchtet. Auch die Dunkelheit ist nicht nur schlecht und angsterregend. Sie kann auch geheimnisvoll, beruhigend, kuschelig ... sein. Gerade in der Lebenswelt der Kinder wird das oft als lustvoll und spannend erlebt.

Die Symbolik von Licht und Leuchten findet sich auch im **Lehrplan der Primarstufe**: Im Kompetenzbereich B4 (Gelehrte und gelebte Bezugsreligion) werden in der ersten Schulstufe „Zeichen, Symbole und Traditionen im Weihnachtsfestkreis“ thematisiert; in der zweiten Schulstufe behandelt der Kompetenzbereich C5 (Religiöse und weltanschauliche Vielfalt in Gesellschaft und Kultur) „religiöse Sprachkompetenz: Symbole und Rituale“.

Lichte Lernanlässe:

- Licht in der Dunkelheit
- Die dunkle Jahreszeit
- Angst in der Dunkelheit
- Weihnachtsbeleuchtungen
- Licht sein für andere
- Kerzen am Adventkranz
- Was unsere Gemeinschaft heller macht
- Lichtbringende Vorbilder.



Steh auf, werde Licht (Jes 60,1).

Foto: Katrin Oswald

Das Thema Leuchten in der Lebenswelt der Kinder

Wir sprechen von leuchtenden Augen, wenn uns etwas begeistert, von Warnleuchten, wenn wir auf Gefahren aufmerksam gemacht werden, davon, dass uns etwas einleuchtet, wenn wir etwas nachvollziehen können. Es zeigt sich, dass die Symbolik des Leuchtens in unserem alltäglichen Sprachgebrauch fest verankert ist. Leuchten – das ist etwas Aktives, etwas, das Menschen aufmerksam werden lässt, etwas Hinweisendes. Das Leuchten ist aus unserer Erfahrungswelt und aus unserem Sprachgebrauch einfach nicht wegzudenken. Im Sinne einer symboldidaktischen Sprachschule können Sprachspiele wie z. B. thematisch passende Satzfänge zum Vervollständigen Schüler*innen dabei unterstützen, Aspekte von Licht und Leuchten in ihrer eigenen Lebenswelt wahrzunehmen und zum Ausdruck zu bringen (Arbeitsblatt online zum Herunterladen auf www.reliplus.at).

- Da bekomme ich leuchtende Augen: ...
- Das leuchtet mir ein, das verstehe ich: ...
- Er/Sie ist ein leuchtendes Vorbild für mich: ...
- Da blinken meine Warnleuchten: ...

Auch mit dem Verfassen eines **Elfchens** kann eine sprachlich-spielerische Annäherung an das Thema „Licht und Leuchten“ ermöglicht werden (hier in Anlehnung an ein Modell aus dem Handbuch „Religion entdecken 2“, vgl. Pendl-Todorovic/Neuhold 2019, 115):

- 1 Wort: Leuchten
 - 2 Wörter: Was leuchtet
 - 3 Wörter: Leuchtende Gefühle und Eigenschaften
 - 4 Wörter: Wo Menschen sich Licht ersehnen
- 1 Wort: Mein wichtigstes Licht-Wort

Weitere Ideen zur kreativen, sprachlichen Annäherung und Erschließung des Wortes „Leuchten“:

- Gemeinsam Ideen, Worte und Bilder sammeln: *Was leuchtet denn alles?*
- Wort-Lawine zum Leuchten (www.methodenkartei.uni-oldenburg.de/methode/wort-lawine)
- Arbeit mit thematisch passenden Liedtexten: Vorlage mit Text/teilen und Teilsätzen zum Vervollständigen erstellen (Beispiel auf S.15)



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

Die Schüler*innen können ...

- Licht und Leuchten in der Zeit des Advent wahrnehmen und in Sprache bringen.
- beispielhaft von Licht und Leuchten in ihrem Leben erzählen.
- kreativ zur Thematik Licht und Leuchten schreiben bzw. persönliche Eindrücke gestalterisch zum Ausdruck bringen.
- die symbolhafte Bedeutung von Licht und Leuchten verstehen und deuten.
- Ideen für „lichtbringende“ Taten und Worte formulieren und umsetzen.

Lieder rund um das Licht & Leuchten

- Ein Licht geht uns auf (Text: Eckart Bücken)
- Da berühren sich Himmel und Erde (Text: Thomas Laubach)
- Wir tragen dein Licht (Text: Rolf Krenzer)
- Zünd ein Licht an (Text und Musik: Kurt Mikula)
- Gott ist nah (Text und Musik: Kurt Mikula)
- Sage, wo ist Bethlehem (Text: Rudolf O. Wiemer)
- Bring Licht ins Dunkel (Text und Musik: Kurt Mikula)

Hoffungslichter im Advent: Licht- und Hoffnungsimpulse für den Religionsunterricht

Die folgenden Unterrichtsimpulse zur Symbolik von Licht und Leuchten können im Religionsunterricht dazu dienen, verschiedene Facetten von Licht- und Hoffnungselementen zu er- und bearbeiten. Die einzelnen Impulse docken bei der Lebenswelt der Schüler*innen an, ermöglichen eine erfahrungsnahe Auseinandersetzung mit dem Symbol von Licht, schaffen Möglichkeiten für kreativen Ausdruck und vieles mehr.

- Stilleübung: Eine Kerze in einem Glas in Stille durch die Gruppe reichen. Anschließend eine Kerze weiterreichen und einen Lichtwunsch aussprechen.
- In einem verdunkelten Raum mit Taschenlampen Neues entdecken bzw. suchen und beleuchten.
- Einen Adventskalender gestalten und mit 24 Ideen und Worten füllen, die in der Advent- und Weihnachtszeit den Alltag erhellen und Hoffnung bringen (z. B. Du bist Licht für mich, weil ...).
- Gemeinsam überlegen, wie man Licht für andere sein kann.
- Eine Word Cloud erstellen (z. B. auf www.wordwolken.com) – rund um Licht und Dunkelheit.
- Einen adventlichen Lichtweg gestalten, der immer heller wird: mit Adventsymbolen, Lichtbringer*innen und Kerzen.
- Leuchtende Fensterbilder gestalten.
- Eine Licht-Collage zum Thema „Mein Hoffungslicht“ gestalten – ein kreativer Zugang: Die Schüler*innen schneiden aus Zeitschriften licht- und hoffnungsbringende Wörter aus. Diese werden anschließend in der Form eines Hoffungslichtes angeordnet. ○



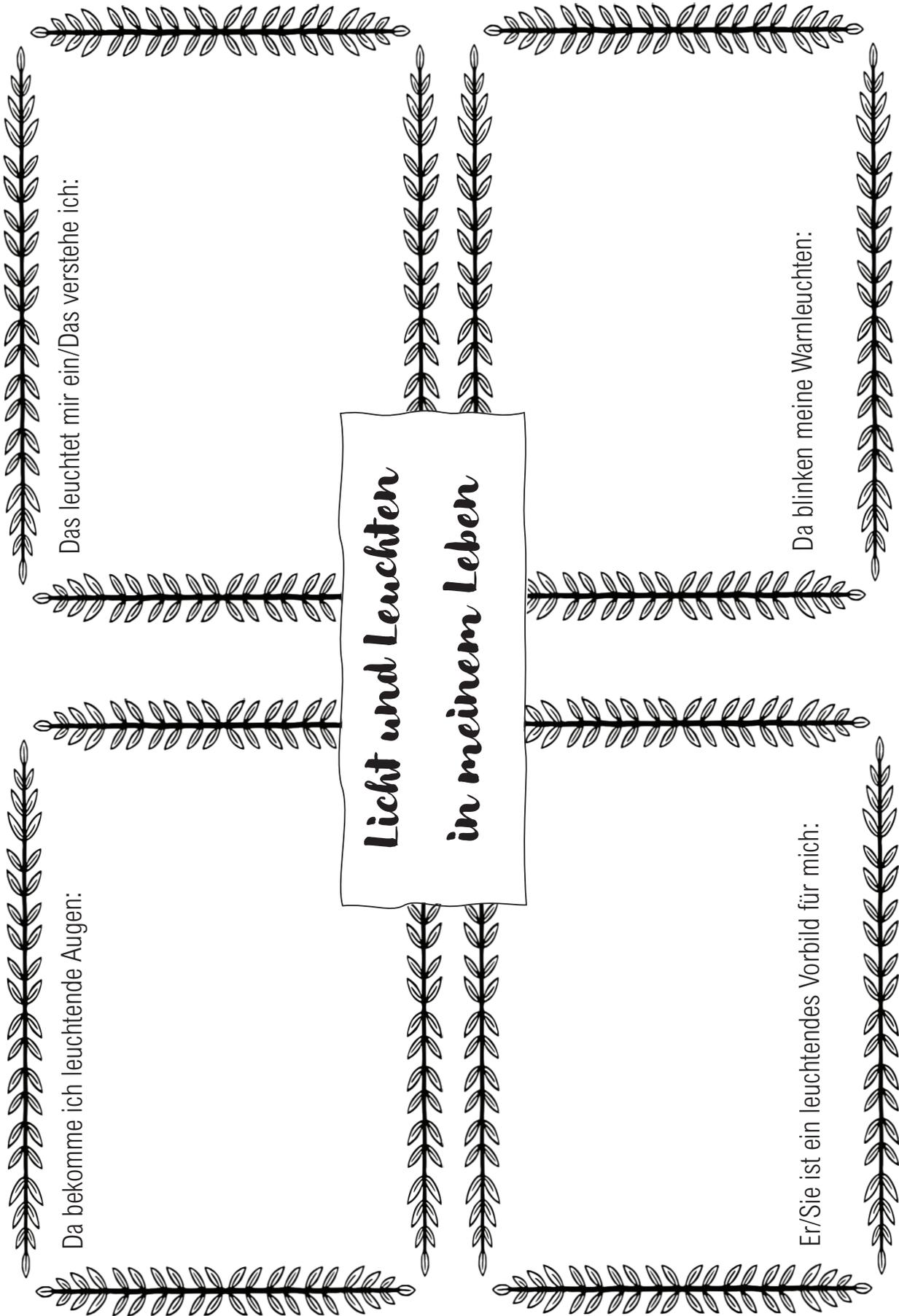
Der Religionsunterricht sensibilisiert für religiös deutbare Phänomene, schult das religiöse Sprach- und Symbolverständnis und erschließt Zugänge zu Kunst und Kultur.

Lehrplan für katholische Religion 2020



Quellen und Literaturtipps

- Handreichung zum Lehrplan für katholische Religion Volksschule und Sekundarstufe 1. Approbiert von der Österreichischen Bischofskonferenz im November 2020, abrufbar unter: www.dioezese-linz.at/dl/rpOKJLJlLokJ-qx4KJK/Lehrplan_VS_Sek_I_2023_pdf
- Käßmann, Margot: Wenn die Dunkelheit leuchtet: Auf Weihnachten zugehen, Freiburg: Kreuz Verlag 2018.
- Pendl-Todorovic, Roswitha/Neuhold, Hans: Religion entdecken 2. Handbuch zu: begegnen und feiern, Hof-Präbich: FinsterVerlag 2019.
- Riegger, Manfred: Lernen mit Symbol-Zeichen – Symbolisieren lernen, in: Kropa, Ulrich/Riegel, Ulrich (Hg.): Handbuch Religionsdidaktik, Stuttgart: Kohlhammer 2021, 255–265.



BRING LICHT INS DUNKEL

(Text & Musik: Kurt Mikula)

Bring Licht ins Dunkel. Zaubere ein Lächeln auf mein Gesicht.

Bring Licht ins Dunkel. Herr, erbarme dich.

Weiß ich keinen Ausweg mehr: Bring Licht ins Dunkel.

Ist mein Leben trübschwer: Bring Licht ins Dunkel.

Scheint mir alles kalt und leer: Bring Licht ins Dunkel.

Ich bitte dich, erbarm dich Herr! Bring Licht ins Dunkel.



Bring Licht ins Dunkel.

.....

INSIDE OUT – OUTSIDE IN

Fenster weiten den Blick nach außen, aber auch nach innen. Beginnend mit der Romanik wird dieser Zwischenraum von innen und außen in Kirchen kunstvoll gestaltet. Künstlerische Interventionen aus der Gegenwart brechen mit der Tradition und faszinieren und irritieren gleichermaßen. Weitere Impulse laden ein, neue Perspektiven zu entdecken und kreativ umzusetzen.

Herbert Stiegler

Faszination
und Irritation

Glasfenster in den Kirchen zählen zu den eindrucksvollsten öffentlichen Kunstwerken. Ihre Anziehungskraft ergibt sich aus der besonderen Dynamik zwischen dem Glas und dem Licht, das die Farben in ständiger Veränderung zum Leuchten bringt. Das Licht gibt leuchtende Farben und Formen frei, die seit Jahrhunderten faszinieren. Sie sind transparent im wahrsten Sinne des Wortes und verweisen auf andere Wirklichkeiten. Im Laufe der Jahrhunderte haben zahlreiche Künstler*innen versucht, ihren Glauben und ihre Vorstellungen in leuchtenden Formen und Farben auszudrücken.

Am Beispiel der Pfarrkirche St. Andrä in Graz sehen wir Beispiele einer Verbindung von zeitgenössischer Kunst und Religion. Initiiert wurden die Glasfenster vom damaligen Pfarrer, dem jetzigen Bischof von Innsbruck, Hermann Glettler. Ab dem Jahr 2002 schufen zeitgenössische Künstler*innen insgesamt 15 neue Glasfenster. Alle eingeladenen Künstler*innen standen vor der Herausforderung, ein Kirchenfenster zu gestalten. Hier werden einige Fenster vorgestellt, die mit den „Leuchtenden“ Traditionen brechen und zum „Theologisieren und Philosophieren“ einladen.

O.T. (Markus Wilfling 2002)



Tür im Fenster

Foto: AndräKunst

Das Kunstwerk zeigt eine besondere Tür, die mitten in einem großen Glasfeld platziert ist. Diese Tür sieht aus wie eine Baumarkt-türe. Aber hier hat sie eine andere Bedeutung, denn sie ist nicht an einem Haus angebracht und niemand kann sie öffnen oder schließen, wie man es von einer gewöhnlichen Türe erwarten würde. Sie scheint keinen direkten Zweck zu haben. Sie trennt aber zwei Räume voneinander, den Innenraum der Kirche von der Welt außerhalb. Auch wenn sie hier nicht als echte Tür funktioniert, zeigt sie uns doch, dass es um etwas Tieferes geht: Sie steht für das, was wir geistig und emotional öffnen oder verschließen. Jesus verwendet die Tür als Sinnbild für sein Leben und Wirken, wenn er sagt: *Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden.* (Joh 10,9)

Impulsfragen für den Unterricht:

- Warum, denkst du, hat der Künstler eine Tür in einem offenen Glasfeld platziert? Was könnte er uns damit sagen wollen?
- Was könnte es heißen, dass Jesus in der Bibel sagt: „Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden“?
- Wenn du diese Tür auf dem Feld betrachtest, würdest du hindurchgehen wollen? Warum oder warum nicht? Was erwartest du, was auf der anderen Seite sein könnte?

Die weiteren 14 Glasfenster mit den Beschreibungen laden dazu ein, den Spuren der Künstler*innen (virtuell) auf den Grund zu gehen. ○



Quellen, Literatur- und Internettipps

- Stiegler, Herbert u. a.: Zeit für Religion 4. Unterrichtswerk für katholische Religion der 8. Schulstufe, Graz et. al.: Styria Verlag u. a. 2024.
- www.kirche-entdecken.de/altarraum/die-kirchenfenster
- andrae-kunst.org/index.php/de/permanent/kirchenfenster
- reli-ethik-blog.de/virtuelle-kirchentouren/
- pencilsketch.imageonline.co/index-de.php



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

Die Schüler*innen können ...

- künstlerische Interventionen beschreiben und verstehen.
- anhand von Kunstwerken und Sidewalk Cracks eigene Ausdrucksformen entwickeln und kreativ gestalten.
- anhand von 360 Grad Videos sakrale Räume erkunden.



Kirchenfenster der
Pfarrkirche St. Andrä Graz

LEUCHTENDE BAUWERKE

Das Entdecken von Kirchenräumen ist häufig ein wichtiger Bestandteil des Religionsunterrichts. In diesen Räumen haben Schüler*innen die Möglichkeit, sich mit der Kunst, den religiösen Symbolen und der besonderen Atmosphäre auseinanderzusetzen.

Häufig scheidet ein Kirchenbesuch an den Herausforderungen des Schulalltags und dem damit verbundenen Zeitaufwand. Noch unwahrscheinlicher ist der Besuch von kulturhistorisch und spirituell besonders bedeutsamen Kirchen.

Eine Alternative bieten hier die virtuellen Rundgänge durch die Kirchen. Auch wenn sie das Erlebnis eines realen Besuchs in einer Kirche nicht ersetzen können, so kann eine digitale Erkundung doch die Lust auf mehr wecken.

Voraussetzung ist ein stabiler Zugang zum Internet. Auf Grund der Perspektiven und der hochauflösenden Grafik empfiehlt es sich, mindestens ein Tablet oder ein Notebook mit einem großen Bildschirm zu verwenden. Viele virtuelle Rundgänge enthalten auch Audiokomponenten. In diesen Fällen empfiehlt es sich, Kopfhörer zu benutzen.

Mögliche Impulse für eine virtuelle Kirchenerkundung:

- Gegenstände suchen und benennen. Die Schüler*innen suchen nach bereits bekannten Einrichtungsgegenständen einer Kirche (Ambo, Hochaltar, Volksaltar, Tabernakel, ewiges Licht, Taufbrunnen, Kreuzweg, Kreuzesdarstellung ...).
- „Ich sehe was, was du nicht siehst!“ Dieses Spiel funktioniert auch virtuell: Die Schüler*innen schauen sich individuell in der Kirche um. Jede*r merkt sich einen besonderen Gegenstand (z. B. ein Bild, eine Figur, eine besondere Tür) und beschreibt ihn anschließend in der Gruppe. Die anderen Gruppenmitglieder müssen den Gegenstand erraten.
- Darstellung von Heiligen. Gibt es Bilder oder Skulpturen von Heiligen? Die Schüler*innen suchen eine Heiligendarstellung und finden heraus, wer dargestellt ist und welche Bedeutung der/die Heilige hat. Sie können dafür Google Lens als Hilfsmittel benutzen.
- Das Glaubensbekenntnis im Kirchenraum. Die Schüler*innen wählen eine Passage aus dem Glaubensbekenntnis und recherchieren, ob sie eine entsprechende (bildliche) Darstellung oder einen Hinweis finden können.

Die erste Übung für die Leser*innen dieser Ausgabe: Auf dem Titelbild ist ein Ausschnitt aus der Nordfassade der **Kathedrale Notre-Dame de Chartres** – die Rosette der Madonna mit Kind – zu sehen. Wer findet dieses Motiv auf der virtuellen Tour?



Kathedrale Notre-Dame de Chartres.

Foto: by PtrQs

Domkirche zu St. Stephan Wien

Ein umfassender virtueller Rundgang durch den Stephansdom – mit Videobeispielen, Audioguides, Textbausteinen und vielem mehr. Eine Empfehlung für Jung und Alt, die wohl bedeutendste katholische Kirche in Österreich zu erkunden. Empfehlenswert ist dieser Rundgang auch für die Vorbereitung von Wien-Besuchen mit Schüler*innen.



Stephansdom Wien.

Foto: C.Stadler/Bwag

St. Peter Rom

Eine Erkundungstour durch den Petersdom – das Zentrum des katholischen Christentums.



Papstaltar St. Peter Rom

Foto: Dnalor 01 CC-BY-SA



Virtueller Rundgang
Notre-Dame de Chartres



Virtueller Rundgang
Stephansdom Wien



Virtueller Rundgang durch
den Petersdom

LEUCHTENDE BILDER

Hier werden Beispiele angeführt, wie Schüler*innen eine Weihnachtskarte oder ein leuchtendes „Fensterbild“ gestalten können. Alle Motive haben mehr oder weniger eine vorgegebene Struktur, die nach Belieben verändert oder erweitert werden kann. Auch die Größe der Vorlage richtet sich nach dem Verwendungszweck. Es kann sowohl eine kleine Weihnachtskarte als auch ein großes, transparentes Motiv für ein Fenster gestaltet werden.

Eine einfache Anleitung für leuchtende (Fenster-) Bilder mit der Öl-Methode:

- Als Erstes gilt es, eine Vorlage zum Bemalen bzw. zum Bearbeiten vorzubereiten. (z. B. die Pencilsretch-Bilder)
- Kreative Gestaltung: Das Motiv nach eigenem Geschmack mit Wasserfarben, Buntstiften, Acrylstiften, Filzstiften oder Wachsmalkreiden gestalten.
- Anwendung des Öltricks: Etwas helles Öl in eine Schüssel geben und mit einem Schwamm die Rückseite des Motivs bestreichen. Dadurch wird das Bild lichtdurchlässig.
- Bei Bedarf Bügeln: Überschüssiges Öl entfernen, indem man das Bild zwischen zwei Blätter Küchenpapier legt und vorsichtig darüberbügelt.
- Optional Laminieren: Das Bild kann mit einem Laminiergerät laminiert werden. Dadurch wird das Bild haltbarer.
- Aufhängen oder als Motiv für ein Passepartout verwenden: Das fertige Bild am Fenster anbringen und den Lichteffect genießen! Ein Passepartout ist ein in der Mitte ausgeschnittener Karton, in den das transparente Bild gelegt werden kann.

Sidewalk cracks

„Risse im Gestein“ ist die Übersetzung von Sidewalk cracks. Die Arbeit mit Rissbildern oder mit Bildern mit vorgegebenen Strukturen (Baumrinde, Blattstruktur ...) ist eine Übung, um die Kreativität zu fördern. Die Methode lädt dazu ein, aus vorhandenen Strukturen ein Motiv weiterzuentwickeln und auch farbig auszugestalten. Es handelt sich um eine einfache und originelle Übung zur Förderung der Kreativität, die zu einer Vielzahl neuer Ideen für Motive führen kann. Die Schüler*innen können die Motive selbst auswählen und fotografieren. Anschließend besteht die Möglichkeit, diese auszudrucken und weiter zu bearbeiten. Die Vorlagen lassen sich sowohl in Form als auch in Farbgebung vereinfachen oder aufwendiger gestalten,

Im Schulbuch „Zeit für Religion 4“ ist im Kapitel 4.2 folgende Arbeitsanregung angeführt:

„Sieh dir die Risse in der Vorlage genau an. Gestalte danach ein Weihnachtsbild daraus. Beschreibe unter dem Bild, was du dargestellt hast, welche Bedeutung das Bild hat und wie es heißt.“



Sidewalk Crack.

Foto: Simone Rieser-Kurzmann

Aus einem Sidewalk-crack-Motiv lässt sich eine „leuchtende“ Weihnachtskarte gestalten oder es wird ein weihnachtliches Motiv ausgewählt und mit der Öl-Methode gestaltet und in ein Passepartout gesetzt. In diesem Beitrag sind mögliche Vorlagen für eine leuchtende Weihnachtskarte zu finden. Die Motive wurden als Anregung für die eigene farbliche oder auch formale Gestaltung mit dem freien Grafikprogramm Pencilsketch reduziert.

Impuls zur Firmvorbereitung:

Weihnachtskarte gestalten und mit Weihnachtsgruß verschicken! ◉



Kirche Saarburg.

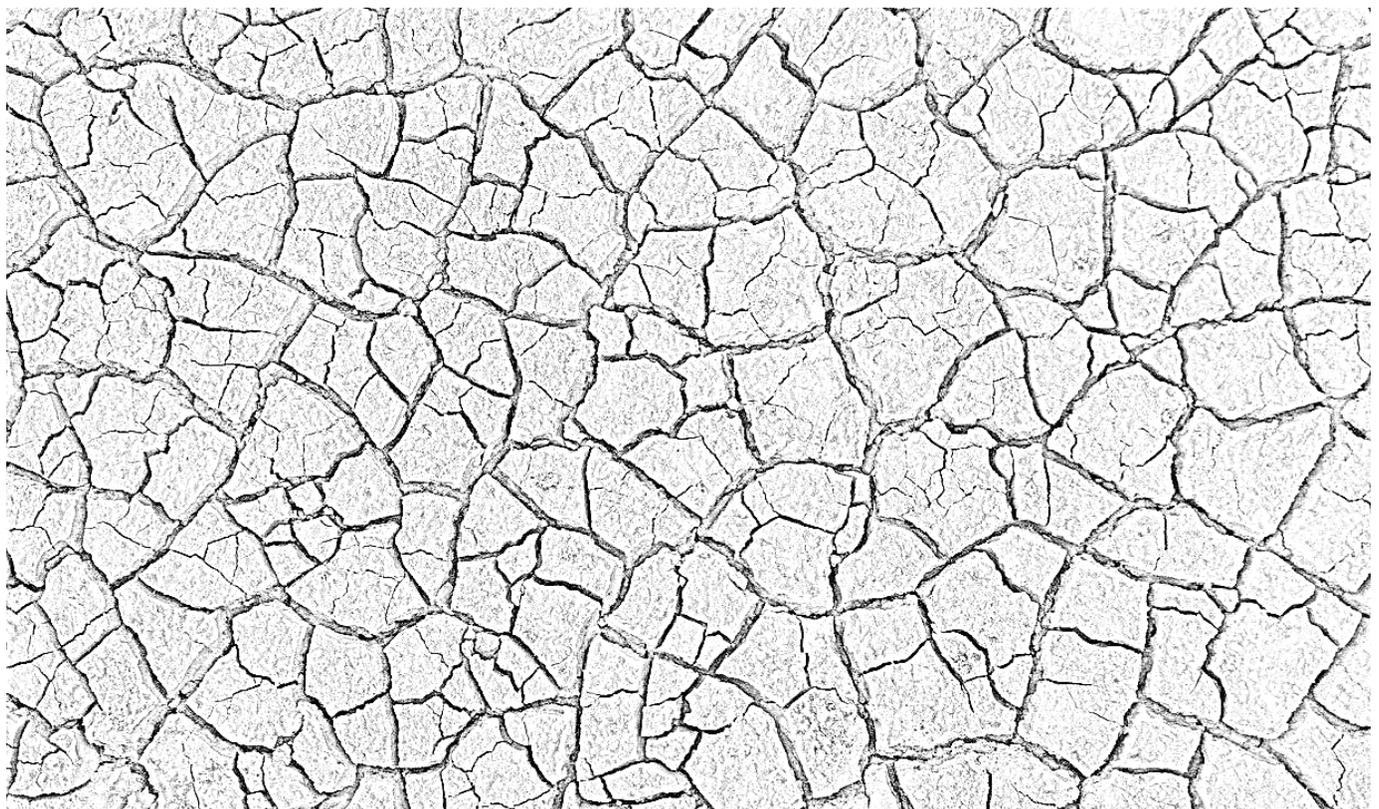
Foto: Wikimedia/Pencilsketch

BILDER GESTALTEN



Glasfenster Weihnachten.

Foto: Wikimedia (Pencilscetch)



Vorlage Sidewalk Cracks

Foto: Wikimedia (Pencilscetch)

LEUCHTENDE VORBILDER

In der katholischen Kirche hat der Blick auf das vorbildhafte Leben von Heiligen eine lange Tradition. Jugendliche benennen als Vorbilder oft Eltern und/oder Personen aus dem engsten Kreis. Und dann gibt es auch noch diejenigen, denen am leuchtenden Bildschirm nachgeeffert wird. Die Frage ist: Wem folgst du?

Eva Bacher

Vorbildhafte
Persönlichkeiten da-
mals und heute

Heilige als Vorbilder

Die bildliche Darstellung von Heiligen in den Glasfenstern gotischer Kirchen muss für die Menschen in früheren Zeiten wirklich beeindruckend gewesen sein. Es waren „leuchtende Vorbilder“ im wahrsten Sinne des Wortes. Mit den Lebens- und Wundergeschichten dieser Personen sollte auf Jesus als das eigentliche Vorbild verwiesen werden. Bis heute ist die Verehrung von vorbildhaften Christ*innen ein wesentlicher Bestandteil der katholischen Tradition und Spiritualität.

Kritik an der Heiligenverehrung

In der Zeit der Reformation übte Martin Luther scharfe Kritik an der Heiligenverehrung und räumte mit einigen Missständen – wie dem Reliquienkult – auf. Er ortete „Götzendienst“, kritisierte die Vermittlerrolle der Heiligen und betonte, dass allein Christus diese Rolle zukomme. Bis heute hat das evangelische Christentum zum Thema „vorbildhafte Biografien“ eine ambivalente Haltung – als „*exempla fidei*“ können kirchenhistorische Persönlichkeiten allerdings durchaus als Glaubensvorbilder gesehen werden (vgl. Dam/Mendl 2023, 4).

In den sogenannten 1968er-Jahren wurde dieser Fokus der Religionspädagogik auf die Vorbildrolle der Heiligen von katholischer und evangelischer Seite kritisiert. „*Die unreflektierte Orientierung an ‚peinlichen Überbautypen‘ (Siegfried Lenz) und deren Nachahmung widersprach dem Modell von Emanzipation und Selbstentfaltung.*“ (Dam/Mendl 2023, 5) Die Lebensgeschichten großer Heiliger seien von der Lebenswelt Jugendlicher zu weit entfernt und man hätte auch den Zeitkontext dieser Personen berücksichtigen müssen, um diese annähernd verstehen zu können (vgl. Dam/Mendl 2023, 5).

Alltagsheilige – „Local Heroes“

Fragt man Jugendliche nach ihren Vorbildern, sind das wohl selten Superheld*innen der Geschichte oder Gegenwart. Wenn überhaupt, werden Personen aus der Familie oder dem nächsten Umfeld genannt. Hier könnte biografisches Lernen ansetzen. Es sind Held*innen des Alltags oder „Local Heroes“, deren Biografien sich für eine Auseinandersetzung mit Wertvorstellungen und Lebensentscheidungen eignen, um eigene Vorstellungen eines guten und gelingenden Lebens entwickeln zu können (vgl. Dam/Mendl 2023, 5). Ausgehend von den Lebensgeschichten „*lokaler Held*innen*“ lässt sich „*eine kritische Brücke bilden zwischen den dominierenden Lebensvorstellungen von Menschen im eigenen Lebensumfeld und dem Mehrwert christlich-sozialen Verhaltens. Sie zeigen den Schüler*innen vorbildhaft alternative Lebenseinstellungen und Lebensentscheidungen.*“ (Dam/Mendl 2023, 5) ◉



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

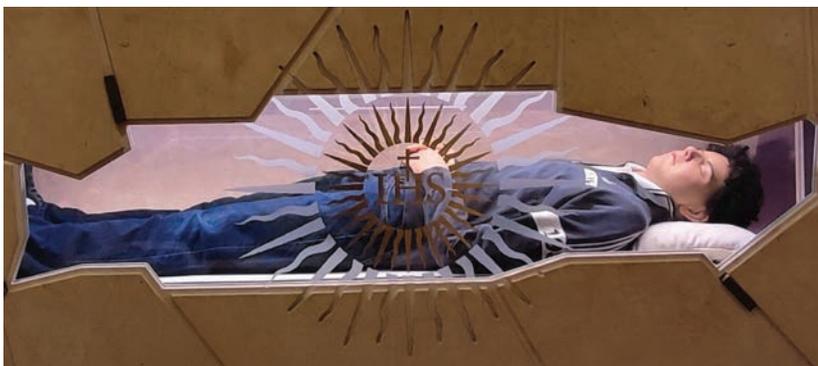
Die Schüler*innen können...

- Vorbilder in ihrem Leben benennen und ihre Aussage begründen.
- Heilige als vorbildhafte Persönlichkeiten im Glauben wahrnehmen und deren Biografie skizzieren.
- ausgehend von beispielhaften Biografien eigene Wertvorstellungen entwickeln.
- anhand von Beispielen „Christfluencer*innen“ erkennen und die Rolle von Influencer*innen kritisch reflektieren.



Quellen und Literaturtipps:

- Dam, Harmjan/Mendl, Hans: Welche Vorbilder brauchen Kinder und Jugendliche? Biografisches Lernen im Wandel der Zeiten, in: Religion 5–10/2 (2023) 4–6.
- Müller, Sabrina: Religiöse Influencer:innen – Digitale Religion verändert Religionsgemeinschaften, in: www.religion.ch/blog/religioese-influencerinnen-digitale-religion-veraendert-religionsgemeinschaften/
- Neumaier, Anna: Christliches Influencing in sozialen Medien, in: www.ezw-berlin.de/publikationen/artikel/christliches-influencing-in-sozialen-medien/
- Pirker, Vera/Paschke, Paula (Hg.): Religion auf Instagram. Analysen und Perspektiven, Freiburg im Breisgau: Herder 2023.
- Renzikowski, Christoph: Carlo Acutis – Das Herz eines Toten geht auf Europatournee, in: www.katholisch.de/artikel/54813-carlo-acutis-das-herz-eines-toten-geht-auf-europatournee
- Stiegler, Herbert u. a.: Zeit für Religion 3, Graz: Styria 2023.
- www.pfarre-wolfsberg.at/carlo-acutis/
- carloacutis.de/ueber-carlo/seine-zitate/
- Straub, Dominik: Carlo Acutis, mit 15 verstorbener Computerguru, wird zum Heiligen (2024), in: www.derstandard.at/story/3000000221474/carlo-acutis-mit-15-verstorbenen-computerguru-wird-zum-heiligen



Kenotaph Carlo Acutis.

Foto: Wikimedia

CARLO ACUTIS – INFLUENCER GOTTES

Influencer*innen sind aus der Lebenswelt junger Menschen nicht mehr wegzudenken. Oft geben sie Einblick in ihr Privatleben und präsentieren zutiefst persönliche Ansichten. Carlo Acutis begann als Gymnasiast Anfang der 2000er-Jahre seinen tiefen Glauben öffentlich zu machen und wurde zum „Christfluencer“.

Ein außergewöhnliches Leben

Carlo Acutis wurde 1991 in London als Sohn italienischer Eltern geboren. Mit seiner Familie, die sehr wohlhabend war, kehrte er aber schon bald nach Italien in die Nähe von Mailand zurück. Durch sein polnisches Kindermädchen lernte er den Katholizismus intensiver kennen. Er entwickelte ein außergewöhnliches Interesse am Glauben und soziales Engagement, das vor allem Flüchtlingen und Obdachlosen galt. Im Umgang mit Computern zeigte er besonderes Talent. Bereits im Alter von zehn Jahren konnte er programmieren und entwarf seine eigenen Websites. Mit zwölf richtete er eine Internet-Datenbank ein, in der 140 Ereignisse beschrieben sind, die als „eucharistische Wunder“ bezeichnet werden. Auf Facebook wurde er als „Christfluencer“ bekannt und bekam den Spitznamen „Cyber-Apostel“. 2006 wurde bei Carlo Leukämie diagnostiziert, wenige Tage später starb er an Herzversagen. Seinem Wunsch entsprechend wurde er in Assisi begraben, an der Wirkungsstätte des hl. Franziskus (vgl. Stiegler 2023, 71).

Der erste Millennial-Heilige

Kurz nach seinem Tod wurde ein Verfahren zur Seligsprechung eingeleitet. In dieser Vorstufe zur Heiligsprechung bezeichnete Papst Franziskus Carlo Acutis als Vorbild für andere Jugendliche. Auch wurde ein für die Seligsprechung notwendiges Wunder anerkannt: die Heilung eines brasilianischen Kindes nach Carlo Acutis' Fürsprache. 2020 wurde er in Assisi seliggesprochen. Am 1. Juli 2024 wurde bekannt, dass noch in diesem Jahr die Heiligsprechung bevorsteht. Carlo ist demnach der erste Millennial, der heiliggesprochen wird. Dazu braucht es ein zweites Wunder, das von Papst Franziskus bereits anerkannt wurde. Man geht im Vatikan davon aus, dass Carlo Acutis bald der Schutzheilige des Internets wird (vgl. derstandard.at, 24. Mai 2024 – Kopf des Tages, www.derstandard.at/story/3000000221474/carlo-acutis-mit-15-verstorbener-computerguru-wird-zum-heiligen, Dominik Straub).

Moderner Reliquienkult

Seit Carlo Acutis' Seligsprechung steigt das Interesse an seinen Reliquien. Daran knüpfen viele Menschen ihre Hoffnung auf Heilung. 2020 wurde Carlos Leichnam exhumiert und liegt nun in einem Glasschrein in Assisi. Sein Herz wurde entnommen und reist in einem rot-goldenen Schrein mit einer Art Sonderausstellung durch Europa. Der Passauer Religionspädagoge Hans Mendl „spricht in Anlehnung an eine biblische Erzäh-

lung von ‚Thomas-Gläubigkeit‘. Ein Jünger dieses Namens ließ sich erst von der Auferstehung überzeugen, als er nach Ostern seinen Finger in die Wunden Jesu legen durfte. [...] Reliquien auf Reisen sind eine eher junge Zeiterscheinung, [...] Mendl sieht in dieser Mobilität ein Phänomen der Globalisierung. Etwa nach Art von Museen, die Leihgaben von weither ordern, um ihre Ausstellungen aufzuwerten.“ (katholisch.de)

Festplatten-Reliquiar

In der Markuskirche in Wolfsberg (Kärnten) befindet sich seit 2023 ein einzigartiges Festplatten-Reliquiar. Dieses gleicht einer Festplatte und ist Teil eines Kunstwerkes, in dessen Zentrum die Eucharistie, das Kreuz und eine Kapsel mit der Reliquie „ex capillis“ (Haare des Seligen) stehen. Drei Jugendliche waren nach Assisi gereist, wo die Reliquie in einem feierlichen Gottesdienst übergeben wurde (vgl. pfarre-wolfsberg.at).

Zitate von Carlo Acutis

- „Die Heilige Eucharistie ist meine Autobahn in den Himmel.“
- „Immer mit Jesus vereint sein, das ist mein Lebensprogramm.“
- „Die Jungfrau Maria ist die einzige Frau in meinem Leben.“
- „Je mehr wir die Eucharistie empfangen, desto mehr werden wir wie Jesus werden, so dass wir auf Erden einen Vorgeschmack auf den Himmel haben werden.“
- „Wenn wir uns der Sonne zuwenden, werden wir braun ... aber wenn wir in der Eucharistie vor Jesus stehen, werden wir heilig.“ (carloacutis.de)

Ein Arbeitsblatt mit kritischen Kommentaren zu Carlo Acutis ist im Downloadbereich der Homepage von reliplus.at zu finden.

Impulse für den Unterricht

- Die Schüler*innen schauen sich das Video „Wer war Carlo Acutis?“ an und sammeln, was sie beeindruckt oder was sie irritiert.
- Die Schüler*innen diskutieren über das steigende Interesse an Reliquien und suchen nach Beispielen aus anderen Bereichen (Sport, Musik ...), wo die kultische Verehrung von Gegenständen berühmter Personen eine Rolle spielt.
- Die Schüler*innen erörtern die Frage, ob oder wie die christliche Botschaft über digitale Kanäle verbreitet werden sollte. ○



Video: Wer war Carlo Acutis?

NEUE RELIGIÖSE LICHTGESTALTEN

Während in den USA religiöse Influencer*innen schon länger aktiv sind, haben diese im deutschsprachigen Raum erst in den letzten drei Jahren an Bedeutung gewonnen. Vor allem in den evangelischen Kirchen und in den Freikirchen ist dieses Phänomen zu beobachten. Dabei gehört Instagram zu den meistgenutzten Plattformen.

„Neben den großen Themen auf Instagram – Beauty, Fitness, Wellbeing, Ratgeber, Reisen, Familie, Mode, Awareness – haben sich längst auch Nischen der religiösen Kommunikation etabliert.“ (Pirker 2023, 14)



TikTok-Kanal der Kath.Kirche Steiermark.

Aber auch auf anderen digitalen Kanälen (TikTok, YouTube) beginnen immer mehr Individuen oder Gruppen, sich mit religionsbezogenen Themen zu positionieren. Einerseits muss kritisch auf die ökonomische und gesellschaftliche Macht dieser Plattformen hingewiesen werden. Auch kommen so manche christliche Creator*innen aus beunruhigend konservativen Kreisen. Auf der anderen Seite werden hier junge Menschen aufgefangen, die offen für religiöse Fragestellungen sind. Und es kann auf zeitgemäße Art religiöse Bildung vermittelt werden. Für Lehrpersonen kann dies ein Ansporn sein, sich den*die eine*n oder andere*n „Sinnfluencer*in“ genauer anzusehen und gemeinsam mit den Schüler*innen einen kritischen Blick darauf zu werfen.

Das folgende kleine Glossar soll dabei helfen, in die digitale Welt des religiösen Influencings einzutauchen.

Influencer*innen

Allgemein sind das Meinungsmacher*innen, die gut vernetzt sind, eine starke Glaubwürdigkeit für bestimmte Themen besitzen und diese einer breiten Personengruppe zugänglich machen (vgl. ezw-berlin.de).

Christfluencer*innen

So werden vor allem freikirchlich-konservative Influencer*innen wie z. B. Jasmin Neubauer (@liebezurbibel) bezeichnet (vgl. religion.ch). Man begegnet hier hochprofessionell erstellten und ansprechenden Videos, aber auch einem sehr konservativen Frauenbild („Such dir einen Mann, der deiner Unterordnung würdig ist“) und einer strengen Sexualmoral („kein Sex außerhalb der Ehe“).

Sinnfluencer*innen

Als solche werden beispielsweise die Mitglieder des YEET-Netzwerks bezeichnet, die auf Instagram sehr aktiv sind (vgl. Pirker 2023, 137). Der Kanal hat seinen Ursprung bei der ersten offiziellen YouTube-Influencerin der Evangelischen Kirche, Jana Hochhalter („Jana glaubt“, vgl. Pirker 2023, 366). Jetzt ist YEET (ein englischer Ausdruck der Freude) ein evangelisches Content-Netzwerk, bestehend aus etwa 40 Personen: Pfarrer*innen, Diakon*innen, Studierenden ... (vgl. Pirker 2023, 369f).

Instagram

Auf dieser digitalen Plattform ist die Bildsprache zentral, der Text ist zweitrangig. Dabei werden Bilder und Kurzvideos („Reels“) von den User*innen produziert und öffentlich gemacht. Spontane Momente sind in der „Story“ zu sehen: Die hier eingestellten Inhalte werden nach 24 Stunden automatisch gelöscht. Diese sind angereichert mit umfangreichen Kommunikations- und Interaktionsformen zur engeren Bindung der Community (vgl. Pirker 2023, 12).

TikTok

Unter jungen User*innen hat diese Plattform die größte Wachstumsrate. Die Vorgängerin dieser App, die von einem chinesischen Unternehmen betrieben wird, war musical.ly. Dabei wurden ausschließlich Playback-Videos produziert. Aktuell kommt man an TikTok nicht vorbei, wenn man erfolgreiches Influencer-Marketing betreiben will. Inzwischen nutzen auch Christfluencer*innen diese Plattform, wie z. B. @rosedejesusofficial. Die Katholische Kirche Steiermark betreibt seit einem Jahr einen sehr erfolgreichen TikTok-Kanal: POV:Jesus („Point Of View“ – aus der Sicht von ...). Der Kanal ist ebenso auf Instagram und Facebook verfügbar.

User Generated Content

Darunter versteht man allgemein Inhalte, die von den User*innen selbst erstellt und auf einem Medienkanal öffentlich gemacht werden, wie z. B. Instagram, TikTok, Youtube. Diese Plattformen stellen den Kanal kostenlos zur Verfügung, lukrieren aber Millionen an Werbeeinnahmen.

Word-of-Mouth-Prinzip

Damit ist nichts anderes als Mundpropaganda gemeint und diese ist für das Influencer-Marketing zentral. Das Prinzip ist nicht neu. Der Unterschied zum früheren persönlichen Erfahrungsaustausch ist jedoch, dass die Reichweite größer ist und Konsumierende viel direkter beeinflusst werden als durch klassische Werbemaßnahmen (vgl. Pirker 2023, 138f).

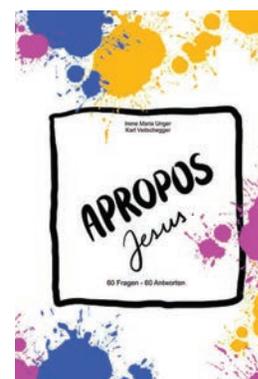
Hashtag-Aktivismus

Mittels einprägsamer Hashtags werden immer wieder auf digitalen Plattformen soziale oder politische Kampagnen gestartet, wie z. B. #metoo oder #blacklivesmatter (vgl. Pirker 2023, 293). Ein Beispiel aus dem religiösen Bereich ist die Kampagne #outinchurch. Dabei kam es 2022 zu einem kollektiven Outing von insgesamt 125 haupt- und ehrenamtlichen Beschäftigten der katholischen Kirche (vgl. Pirker 2023, 292).

WÄRE JESUS HEUTE EIN INFLUENCER?

Jesus hatte eine große Reichweite, war eine bekannte Persönlichkeit, für viele auch ein Vorbild, hatte Follower*innen, auch Kritiker*innen, war vernetzt und hatte einiges zu sagen – also: ja, definitiv!

Wenn Jesus heute leben würde:	
Welchen Profilnamen würde er auswählen?	
Welche Profilinformationen würde er angeben?	
Welche Hashtags würde er verwenden?	
Wer würde zu seinen Follower*innen gehören?	
Was wären seine wichtigsten Botschaften in 3 kurzen Postings?	
Mit wem würde er via Messenger Kontakt aufnehmen?	
Einige Ereignisse haben zu seiner Zeit einen Shitstorm ausgelöst (Hinweis: Mt 21,12–17; Lk 19, 1–10). Was würde er in der heutigen Zeit tun?	
Jesus erzählte oft Gleichnisse, z. B. über das Himmelreich (Mt 13, 1–9). Wie würde das Gleichnis heute lauten?	



Apropos Jesus, Cover.

Nach einer Idee aus: Unger, Irene Maria/Veitschegger, Karl: Apropos Jesus. 60 Fragen – 60 Antworten, Graz: Verlag Diözesanmuseum 2023, 34f.

LERNLANDSCHAFTEN

Lernen braucht Zeit und den passenden Raum. Ein innovatives Konzept, das diesen Bedürfnissen gerecht wird, sind sogenannte Lernlandschaften. Diese ermöglichen Schüler*innen, eigene, aber auch gemeinsame Lernerfahrungen zu sammeln, miteinander zu arbeiten und sich auszutauschen, während die Lehrenden die Zeit finden, sich den Lernenden intensiv zu widmen.

Simone Rieser-
Kurzmann

Aus dem
Methodenlabor

In Zeiten technologischer und medialer Veränderungen ist auch die Art und Weise des Lernens gefordert, neu überdacht und entsprechend angepasst zu werden. Lernlandschaften sind ein pädagogisch-didaktisches Tool, das eine Vielzahl von Lernumgebungen und Lernmethoden umfasst, um individualisiertes und ganzheitliches Lernen zu ermöglichen. Eine audiovisuelle, benutzerfreundliche und funktionale Umgebung soll die Aufmerksamkeit der Lernenden wecken, Inhalte ansprechend vermitteln, das Verständnis von Inhalten vertiefen und gleichzeitig die digitale Kompetenz fördern (vgl. González del Hierro 2024, o. S.).

Merkmale einer Lernlandschaft

Flexibel gestaltete Klassenzimmer unterstützen diverse Lernaktivitäten und den Austausch sowie die Zusammenarbeit der Schüler*innen. Bibliotheken und Medienräume dienen als zentrale Orte zum Recherchieren, Informationen-Sammeln und Lesen. In Laborräumen und Werkstätten können technische Arbeiten, naturwissenschaftliche Experimente und handwerkliche Tätigkeiten durchgeführt werden. Auch Außenbereiche wie Gärten oder Schulhöfe bieten Möglichkeiten z. B. für Naturstudien, körperliche Aktivitäten und informelles Lernen. Ergänzt wird das Lernangebot durch digitale Räume, die durch virtuelle Klassenzimmer, Online-Plattformen und digitale Werkzeuge ein Lernen unabhängig von Ort und Zeit erlauben (vgl. Unterricht in „offenen Lernlandschaften“, o. J., o. S.).



Lernraum Natur.

Foto: Simone Rieser-Kurzmann

Modulare Möbel sind ebenfalls ein wichtiger Bestandteil dieses Konzepts, da sie sich leicht umstellen lassen und so verschiedene Lernumgebungen schaffen. Auf diese Weise entstehen vielseitige Räume, die schnell an unterschiedliche Arbeitsformen, wie z. B. Einzelarbeit oder Gruppendiskussionen, angepasst werden können. Durch diese flexible Umgebung sollen das Lernen unterstützt und die Bedürfnisse der Schüler*innen berücksichtigt werden (vgl. Unterricht in „offenen Lernlandschaften“, o. J., o. S.).

Neben dem Raum kommt aber auch der Art und Weise des Lernens eine veränderte Rolle zu. Die Lernenden setzen sich eigene Ziele und arbeiten in ihrem eigenen Tempo, denn „Lernen ist individuell und persönlich.“ (Koch/Brägger o. J., o. S.). Sie übernehmen die Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess, planen ihre Aktivitäten selbst und reflektieren regelmäßig über ihre Fortschritte. Die einzelnen Ziele werden bei Bedarf angepasst. So lernen Kinder, ihre Zeit und Ressourcen effizient zu nutzen und sich selbst zu motivieren. Zusätzlich gibt es wechselnde Lernszenarien, laufendes Feedback und unterstützende Lernberatung sowie differenzierte Aufgaben, die auf die verschiedenen Lernniveaus der Schüler*innen abgestimmt sind (vgl. Mathews 2020, 99).

haben die Schüler*innen zudem die Möglichkeit, Themen zu wählen, die sie persönlich interessieren, sind sie wesentlich motivierter und engagierter. Ein positives Lernklima sorgt für eine unterstützende und angenehme Lernumgebung. Dadurch wird die Freude am Lernen geweckt. Neben dem Fachwissen entwickeln die Schüler*innen unter anderem auch wichtige Fähigkeiten wie kritisches Denken, Kreativität und Teamarbeit. Aber auch soziale und emotionale Kompetenzen wie Empathie, Belastbarkeit, Selbstvertrauen und soziale Verantwortung werden gestärkt (vgl. Lehren und Lernen in Lernlandschaften, o. J., o. S.).

In fächerübergreifenden Projekten können verschiedene Disziplinen miteinander verbunden werden. Dadurch verstehen Schüler*innen auch komplexe Themen meist leichter und nachhaltiger. Dabei spielt die Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften eine wichtige Rolle, da Lehrer*innen aus ganz unterschiedlichen Fachbereichen gemeinsame Lernmöglichkeiten schaffen. In der

Gruppenarbeit wirken Schüler*innen in Teams an Projekten und Aufgaben mit, wodurch sie kooperative Fähigkeiten und Teamgeist entwickeln. Peer-Learning fördert zusätzlich den Austausch von Wissen und Fähigkeiten unter den Schüler*innen, indem sie sich gegenseitig beim Lernen unterstützen. Lerngemeinschaften bieten schließlich einen Rahmen für gemeinsame Lernaktivitäten, bei denen Schüler*innen und Lehrer*innen zusammenarbeiten, um das Lernen zu stärken (vgl. Stangl o. J, o. S.).

Digitale Lernplattformen erleichtern nicht nur den Zugang zu Lernmaterialien, sondern fördern auch die Kommunikation zwischen Schüler*innen und Lehrenden. Durch multimediale Ressourcen wie Videos, interaktive Übungen und digitale Lernspiele können komplexe Themen oft anschaulicher und interessanter vermittelt werden. Außerdem bieten sie den Schüler*innen die Möglichkeit, in ihrem eigenen Tempo zu lernen und sich gezielt mit Themen auseinanderzusetzen, die ihnen besonders wichtig sind (vgl. Klein 2020, o. S.).

Umsetzung in der Praxis

Eine Lernlandschaft strebt danach, eine dynamische, flexible und motivierende Umgebung zu schaffen, die den individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Lernenden gerecht wird. Für eine Umsetzung in der Schule braucht es bestimmte Voraussetzungen (vgl. Unterricht in „offenen Lernlandschaften“, o. J, o. S.):

- Die Schüler*innen arbeiten an relevanten Themen, die einen direkten Bezug zu ihrem Leben und/oder ihrem Umfeld haben. Der Lernprozess, die Reflexion und das Feedback spielen eine zentrale Rolle.
- Die Lernräume werden, je nach Möglichkeit, adaptiert und auch Spezialräume (Werkräume etc.) werden einbezogen.
- Die notwendigen Materialien und Technologien, welche die Schüler*innen für ihre Projekte benötigen, werden bereitgestellt.



Materialpool.

Foto: Simone Rieser-Kurzmann

- Die Schüler*innen haben feste Zeiten im Stundenplan, in denen sie selbstständig an ihren Projekten oder individuellen Lernzielen arbeiten können.
- Die Schüler*innen planen und strukturieren ihre Lernzeit eigenverantwortlich.
- Die Lehrer*innen übernehmen die Rolle der Mentor*innen oder Coaches. Sie betreuen und unterstützen die Schüler*innen individuell.
- Regelmäßige Feedback-Gespräche und Reflexionseinheiten helfen den Schüler*innen dabei, ihren Lernprozess zu lenken und weiterzuentwickeln.
- Eltern, Expert*innen und andere Lehrende können, wenn möglich, in den Lernprozess einbezogen werden, um ihre Perspektiven und Erfahrungen einzubringen.
- Außerschulische Lernorte wie Museen, Bibliotheken und andere externe Ressourcen können ebenfalls als Lernorte dienen. ○



Man kann einen Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken.

Galileo Galilei



Literatur und Internettipps:

- Die Lernlandschaft, in: www.iqesonline.net/unterrichtsentwicklung/unterrichtskonzepte-aus-iqes-partnerschulen/sek-buerglen-tg/lernlandschaften/
- Galileo Galilei, in: www.adobe.com/de/express/discover/quotes/learning
- Gonzáles del Hierro, Margarita: Lernlandschaften: ein leistungsstarkes Bildungstool (2024), in: blog.genially.com/de/lernlandschaften/
- Koch, Frido/Brägger, Gerold: Personalisiertes Lernen – Lernen in Lernateliers und Lernlandschaften, in: www.iqesonline.net/unterrichten/personalisiertes-lernen-lernateliers-lernlandschaften/
- Lehren und Lernen in Lernlandschaften, in: www.iqesonline.net/unterrichtsentwicklung/unterrichtskonzepte-aus-iqes-partnerschulen/sek-buerglen-tg/lehren-und-lernen-in-lernlandschaften/
- Matthews, Brian: Learning Landscapes: a form of formative assessment supporting assessment without levels (2017, 92–100), in: www.kcl.ac.uk/ecs/assets/projects/learning-landscapes-march-2017-brian-matthews.pdf
- Stangl, Werner: Lernlandschaften, in: lexikon.stangl.eu/26764/lernlandschaft Unterricht in „Offenen Lernlandschaften“, in: www.lgnu.de/schulprofil/offene-lernlandschaften
- Klein, Zamyat M.: Die Methode der Lernlandschaft – Präsenz und Online (2020), in: www.oaze-online-akademie.de/die-methode-der-lernlandschaft-praesenz-und-online/2020/07/



DigiPool ZfR 4.

Foto: Simone Rieser-Kurzmann

IDEEN FÜR DIE PRAXIS

Wie eine Lernlandschaft gestaltet ist, hängt immer sehr stark vom Schulstandort ab. Eine Lernlandschaft zum Thema „Leuchten“ im Religionsunterricht kann dazu dienen, das Verständnis für die spirituelle Bedeutung des Leuchtens in verschiedenen religiösen Traditionen zu vertiefen. Hier sind einige Aspekte, wie eine solche Lernlandschaft gestaltet werden kann:

Lernräume

- **Klassenzimmer**
Einführung in das Thema „Leuchten“: Diskussion über die symbolische Bedeutung des Lichts und des Leuchtens in verschiedenen Religionen.
Lesen und Analyse: Untersuchung religiöser Texte und Zitate, die das Thema Licht und Leuchten behandeln.
- **Kapelle oder Andachtsraum**
Lichtrituale: Erfahrung von Lichtritualen wie dem Anzünden von Kerzen oder dem Entzünden einer Lampe als symbolische Handlungen des Leuchtens.
Stille Meditation: Reflexion über Licht und Erleuchtung.
- **BE-Raum/Werkraum/Klasse**
Erstellung von Kunstwerken, die das Thema Leuchten aufgreifen, wie z. B. Gemälde von Lichtstrahlen oder Installationen (Gläser mit Seidenpapier etc.), die Licht und Schatten thematisieren.
- **Aula/Turnsaal**
Inszenierung von Szenen oder Geschichten, in denen das Leuchten eine zentrale Rolle spielt, wie z. B. die Darstellung von Engels- oder Lichterscheinungen (z. B. Paulus auf dem Weg nach Damaskus).
- **Außenbereich**
Naturbegegnung: Beobachtung des Sonnenlichts und des Mondlichts als natürliche Quellen des Leuchtens.
Nachtwanderung: Erforschen von Dunkelheit und Licht als Symbole in der Natur.
- **Außerschulische Orte**
Nutzung von heiligen oder spirituellen Orten für praktische Erfahrungen und Beobachtungen.
- **Digitale Räume**
Virtueller Rundgang durch heilige Stätten, Recherche bedeutender Lichtrituale in verschiedenen Religionen oder Gestaltung digitaler Collagen oder Präsentationen, die verschiedene Darstellungen des Leuchtens z. B. in religiösen Kunstwerken verbinden.

Raumgestaltung

- Anpassung von Tischen und Stühlen für verschiedene Lernaktivitäten, von Gruppendiskussionen bis zur Meditation.

- Nutzung von Räumen für kreative Projekte, Stilleübungen oder interaktive Beschäftigung.

Lernformen

- **Gruppenarbeit:** Zusammenarbeit an Projekten wie die Erstellung einer interreligiösen Ausstellung über das Thema „Leuchten“ oder die Organisation eines Lichtfestivals.
- **Einzelarbeit:** Persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Leuchten“ und individuelle Umsetzung.
- **Präsentation und Diskussion:** Ergebnisse von Projekten werden vorgestellt oder es gibt eine persönliche Reflexion über das Thema.

Individualisiertes Lernen

- **Persönliche Reflexion:** Schüler*innen führen ein Tagebuch oder schreiben einen Aufsatz über ihre eigenen Erfahrungen mit Licht und Leuchten.
- **Forschungsprojekt:** Ein eigenes Thema oder eine religiöse Figur aussuchen, die mit dem Thema in Verbindung steht, wie z. B. die Bedeutung des Leuchtens in Heiligenlegenden.

Fächerübergreifendes Lernen

- Analyse von Gedichten, Geschichten oder Gemälden, die das Leuchten als zentrales Motiv verwenden.
- Diskussion über die wissenschaftlichen Eigenschaften von Licht und die Bedeutung von Licht in den Religionen.

Einsatz moderner Technologien

- **Lernplattformen:** Nutzung von Online-Ressourcen, um Lernmaterialien bereitzustellen und um mit den Schüler*innen zu kommunizieren.
- **Multimediale Präsentationen:** Erstellung von Videos oder interaktiven Präsentationen, um verschiedene Aspekte des Leuchtens zu erklären und zu veranschaulichen.

Grundlegende Elemente für die Erstellung einer Lernlandschaft

- Name des Arbeitsauftrags
- Welche Lernziele sollen umgesetzt werden?
- Welche Herausforderungen gilt es zu lösen?
- Was soll am Ende herauskommen?
- Erforderliche Materialien und Dokumentation für die einzelnen Arbeitsaufträge
- Welcher Zeitraum ist dafür vorgesehen?
- Wie und mit welchem Tool wird bewertet?
- In welchem Zusammenhang steht diese Arbeitsaufgabe zu den anderen Aufträgen der Lernlandschaft? ○



Licht und Schatten.

Foto: Simone Rieser-Kurzmann



Heftarbeit.

Foto: Simone Rieser-Kurzmann



Lernraum Gang.

Foto: Simone Rieser-Kurzmann



Lichtbringer*innen.

Foto: Simone Rieser-Kurzmann



Schulhausgestaltung.

Foto: Simone Rieser-Kurzmann



Lernraum Aula.

Foto: Simone Rieser-Kurzmann

Porzelt, Burkhard: Glauben korrelativ kommunizieren

Im Zentrum dieses Buches steht der Paradigmenwechsel in Bezug auf den Religionsunterricht vorrangig in Deutschland – von kirchlicher Katechese zum heutigen korrelativen Konzept. Der Autor geht chronologisch sowie analytisch vor und veranschaulicht den Leser*innen, wie und aus welchen Gründen dieser radikale Umbruch stattgefunden hat.

„Der radikale Umbruch um 1970 war der ideale Nährboden für ein neues, für ein tragfähiges Konzept von Religionsunterricht, das sich geeignet zeigt, ihn als sinnvolles und bedeutsames Schulfach auszuweisen [...]“ (S. 32)

Im ersten Teil erläutert Burkhard Porzelt die religionspädagogische Entwicklung der Korrelationsdidaktik. Er analysiert anhand zweier deutscher religionspädagogischer Dokumente, welche in den Jahren zwischen 1955 und 1970 publiziert wurden, was einerseits die Unterschiede zu korrelativem Lernen im Religionsunterricht sind, andererseits wird aber auch gezeigt, was daran kritisch zu betrachten ist.

Das zweite Kapitel greift die Meilensteine, wie etwa den Synodenbeschluss zum „Religionsunterricht in der Schule“ von 1974 in Würzburg, auf, die den darauffolgenden „Synodalen Weg“ ebneten und dementsprechend Einfluss auf die Entwicklung eines neuen Religionsunterrichtskonzeptes hatten. Porzelt beschreibt anschaulich den beschwerlichen Prozess zwischen theologischer Reflexion und innerkirchlichen Reformbewegungen, die nach einem tragfähigen Konzept suchten, wo die Lebenswelt der Schüler*innen eine bestimmende Rolle spielen

sollte, ohne die christliche Glaubensstradition zu vernachlässigen.

Es folgt die „Ausformulierung des korrelativen Prinzips“ (S. 69), das sich deutlich von der Gemeindekatechese unterscheidet und geprägt ist von einer „verantworteten, realitätstauglichen und zukunfts-fähigen Glaubenskommunikation“ (S.10). Zur Analyse zieht Porzelt die ersten nach der Würzburger Synode konzipierten Rahmenlehrpläne für die Grundschule und die Sekundarstufe 1 heran, wie auch Auszüge aus den ersten Schulbüchern.

Abschließend greift der Autor die Kritik und die Anfragen, u. a. von George Reilly und Rudolf Engler, auf. Festgehalten wird, dass der*die Lehrende eigene Erfahrungen mit korrelativer Theologie braucht, um den Religionsunterricht korrelativ gestalten zu können. Dieses Konzept der Korrelationsdidaktik zeigt Porzelt im letzten Kapitel an konkreten Erfahrungszeugnissen.

Dieses pädagogische Lehr- und Arbeitswerk richtet sich an all jene, die ein „learning FROM religion“ (S. 9) im Sinn haben. Porzelt, der auch immer wieder seine Meinung und Erfahrung einfließen lässt, liegt es am Herzen, dass Schüler*innen (den) Religion(sunterricht) als stärkend und bereichernd empfinden, ohne ihnen ein Bekenntnis abzuverlangen, und sie mit ihrem je eigenen Leben Platz darin finden können. Der*die Leser*in wird direkt vom Autor angesprochen und zur Mitarbeit, zum Mitdenken und zum Austausch mit anderen angeregt.

Stefanie Strohmaier



Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt 2023, 173 Seiten. ISBN: 9783825261283-



Vorschau

fragen reli+plus 01-02 | 2025

- Forschungsbeitrag: Rainer Oberthür – fragwürdig – glaubwürdig – Wege des Fragens, Antwortens und Weiterfragens
- Elementar: Kinder fragen – Partizipation in der Elementarpädagogik
- Primar: „Wo wohnt Gott?“ - Kinder fragen nach Gott
- Sek 1: Fragen erwünscht!
- Sek 2: Große Fragen des Lebens

aufstehen reli+plus 03-04 | 2025

brennen reli+plus 05-06 | 2025